

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 50.600.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.

Eingelietete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 73

Cilli, Samstag, 12 September 1909.

34. Jahrgang.

Bur Linzer Abgeordneten- tagung.

Die Beratung der Mitglieder des National-
verbandes der deutschfreihheitlichen Parteien, wo-
rüber bereits eingehend berichtet wird, zeigte die
volle Einmütigkeit der deutschen Abgeordneten
und vor allem den festen Willen, gegen die das
ganze Reich aufwühlende slawische Agitations-
politik mit aller Entschiedenheit vorzugehen. Die
von der Abgeordnetentagung gefasste Entschlie-
ßung läßt keinen Zweifel darüber, daß die deutsch-
freihheitlichen Parteien die deutsche Abwehrbe-
wegung in Niederösterreich mit aller Kraft zu
unterstützen bereit sind, weil sie die Ueberzeugung
hegen, daß von einer erfolgreichen Zurückweisung
der tschechischen Aspirationen auf Niederösterreich
nicht nur die Sicherung der nationalen Stellung
der Deutschen, sondern auch der ruhigen staat-
lichen Entwicklung abhängt. Wenn es den sla-
wischen Vorstößen gelingen würde, auch die alten
österreichischen Erblande in den nationalen Kampf
zu ziehen, so müßte naturgemäß die allerbedenk-
lichste Rückwirkung auf die ganze Monarchie
eintreten und ihre Kraft und ihr Ansehen nie
mehr gut zu machenden Schaden erleiden. Es
ist geradezu unglaublich, daß staatliche Behörden
so kurzfristig sein können, die Folgen der tsche-

chischen Vorstöße in Niederösterreich gering zu
schätzen und die deutsche Abwehrbewegung vom
polizeilichen Gesichtspunkte aus als Raub und
Uebertreibung aufzufassen. Sache der Regierung
und der k. k. Behörden wäre es vielmehr, um
des Staates wegen, alles zu tun, was in ihren
Kräften steht, die tschechischen Agitationen von
dem Boden der alten Ostmark fernzuhalten
und jeden Versuch im Keime zu unterdrücken,
der darauf abzielt, den einheitlich deutschen Cha-
rakter der österreichischen Stammlande zu unter-
graben. Wäre die lex-Kolisko schon vor Jahren
zur Sanktion vorgelegt worden und in Gesetzes-
kraft erwachsen, wäre allen tschechischen Schul-
agitationen ein für allemal ein Niegel vorge-
schoben gewesen. Aber trotz des oftmaligen Land-
tagsbeschlusses konnte sich keine Regierung dazu
entschließen, ein Gesetz zu sanktionieren, welches
die deutsche Unterrichtssprache in Niederösterreich
festsetzt. Man redete sich auf formelle Mängel
des lex-Kolisko-Armann aus, die aber sicherlich,
wenn die Regierungen überhaupt gewollt hätten,
ohne Schwierigkeiten zu beseitigen gewesen wären.
Die Nichtsanktionierung der lex-Kolisko hat ihre
Ursache zweifellos in dem Umstande, daß einer-
seits die christlichsoziale Mehrheit des nieder-
österreichischen Landtages und andererseits die
Ministerien es sich mit den Tschechen nicht ver-
derben wollen.

Die Christlichsozialen hatten dem Gesetze
zwar zugestimmt und in der letzten Session den
Antrag Kolisko sogar selbst durch den Abgeord-
neten Armann aufgegriffen, aber sie strengten
sich keineswegs besonders an, um den Landtags-
beschluss auch durchzusetzen. Das geschah aus
Rücksichten jener Wählerpolitik, deren Motto
das bekannte „Laßt's mir meine Böh'm in Ruh“
ist. Die verschiedenen Regierungen wieder woll-
ten die Tschechen im Reichsrat bei guter Laune
erhalten und so schoben sie die lex-Kolisko hübsch
bei Seite. Der Dank für diese zarten Rücksichten
äußert sich jetzt in der tschechischen Obstruktion,
er zeigte sich in der Beschimpfung österreichischer
Truppen, die nach Bosnien zogen, in Emeuten
tschechischer Reservisten, in den Konspirationen
tschechischer Führer mit den Feinden der öster-
reichischen Monarchie und er tritt neuestens zu
Tage, in der Unterwählung Wiens und in den
Sokoleinbrüchen und Schulstreiks in niederöster-
reichischen Grenzorten. Wie lange wird man
noch warten mit der Sanktionierung der lex-
Kolisko? Die deutschfreihheitlichen Parteien wissen,
was sie von dieser Verzögerung zu halten haben!
Selbstverständlich kamen auf dem Linzer Abge-
ordnetentage auch die Vorgänge in Wien und
das Auftreten der Polizei gegen die deutschen
Demonstranten zur Sprache. Mögen Straßen-
demonstrationen auch nicht das korrekte Mittel

Die Hexe vom Rabensteig.

Eine Kriminalgeschichte aus dem „alten
Wien“.

1.

Unweit des Torbogens von der „steilen Stätten“,
der jetzigen Seitenstettengasse, durch welche ein enger
Stufenweg zum sagenumwobenen Rabensteig führte,
der beiderseits von hohen Mauern begrenzt war,
die bis zur Judenzeile und dem noch bestehenden
Lazzenhof reichten, stand im Jahre 1609, zur Zeit,
als nachstehendes Ereignis geschah, inmitten desselben
ein kleines ebenerdiges Haus.

Vorübergehende unterließen es selten, scheue
Blicke nach demselben zu werfen, denn es hatte einen
bösen Ruf. Man sprach allenthalben vom Walten
geheimer Mächte, von Hexensput und dergleichen
gottlosem Zauber. Die alte Horacher Liese, die in
ihrer Jugend wohl bessere Tage gesehen, bewohnte
es allein, lebte still und fern dem geräuschvollen
Treiben der Stadt. Wenn sie, was selten geschah,
sich in den Straßen zeigte, wich ihr jedermann schon
von weitem aus, doch des Nachts, bei flackerndem
Kerzenschein, huschte sie und da ein von Liebe und
anderem Weh geplagtes Menschenkind zu ihr ins
Haus, begehrte Rat und Abwehr gegen mancherlei
Uebel. Auch verstand die alte Liese, aus unschäd-
lichen Kräutern heilsame Tränke zu brauen, denen
die abergläubische Menge eine gute Wirkung zuschrieb
und so der Apotheke und den kostspieligen Besuchen
des Magisters entging.

Es war in einer Nacht des Monats Juni,
als Liese ein leises Klopfen am Fenster vernahm.
Sie öffnete eine schmale Tür und eine imposante
weibliche Gestalt, deren Kopf ein schmales Spitzen-
tuch umhüllte, stand an deren Schwelle, vorsichtig
nach allen Seiten ausspähend. Als sie sich unbe-
merkt fühlte, betrat sie die Stube und schlug das
Tuch zurück.

„Ei, Jungfer Walburga, so bald kommt Ihr

wieder? Haben die Karten gelogen? Wollen doch
sehen!“

Walburga Küßner, die Goldschmiedstochter vom
nahen Rabensteig (dem heutigen bereits umgebauten
Rabenplatz), heftete ihre großen prächtigen Augen
auf die Alte; diese Augensterne mit berückendem
Glanze konnten Blicke anstreuen, und wehe dem-
jenigen, der von diesen Blicken getroffen wurde. Mit
seiner Seelenruhe war es vorbei. Mancher angesehene
Freier kam um ihrer weit bekannten Schönheit willen
und fing Feuer an der versengenden Glut dieser
Augensterne, für seine Liebeswerbung hatte Wal-
burga nur ein höhnisches Achselzucken.

Die Hexe, wie man die alte Liese nannte, brei-
tete allfogleich die Karten auf die schmutzige Tisch-
fläche aus.

„Ein vornehmer Freier steht euch zu.“

Sie warf die Karten zusammen und legte sie
wieder auf.

„Hui, da ist er wieder, der tolle Herzhub —
dicht in eurer Nähe, aber seid vorsichtig — nehmt
euch in acht — auch liebt euch ein anderer, seht
nur.“ Walburga starrte die Alte mit ihren dunklen
jetzt aufleuchtenden Augen an.

„Hexe, wie man euch heißt, welchen von beiden
soll ich wählen?“

„Für den euer Herz am heftigsten pocht!“
Liese blickte sie durchdringend an.

„Mein Herz?“ hohulachte sie. „Hab' ich eines?
Man sagt, ich sei falsch und herzlos; hab' ich Liebe
je gefühlt?“

„Lügt nicht! Ihr liebt! Hui, wie das Blut
euch in die Wangen schießt — der Fremde ist's,
für den sie glühen.“

Betroffen fuhr Walburga auf. „Nun, alte
Runenmutter, laßt hören — was ist mein Schicksal?
Gibt's ein gutes Ende?“

„Zeigt mir die Hand.“

Liese betrachtete eine Weile die innere Hand-

fläche Walburgas. „Biel Leid erwartet euch — die
Linie verkündet Unheil!“

„Die Pest auf deine Zunge, Hexe!“ rief Wal-
burga zornentflammt. Liese ging zum Schrank, ent-
nahm ihm ein kleines Fläschchen und sagte ruhig:
„Nehmt, stolzes Jüngerlein, verwahrt es gut!“

„Was soll's damit?“

Liese hielt es gegen das flackernde Kerzenlicht.
„Seht, wie blutigrot der Saft aus schwarzen Beeren,
die ich pflückte; er ist wirksam, aufgeregte Nerven
zu beschwichtigen, vielleicht“ — setzte sie mit geheim-
nisvollem Tone hinzu — „könnt Ihr ihn einmal
brauchen.“

Walburga ließ das Fläschchen in die Gürtel-
tasche gleiten, warf ihr ein Geldstück zu und stieg
eilig den Rabensteig hinab. Sinnend blickte ihr die
Alte nach. „Falsche, da gehst in dein Verderben,
wenn meine Ahnung recht behält!“ — — —

2.

Jobst, der Goldschmiedgeselle Meister Küßners,
ein schmucker Bursche, stand eines Morgens vor
Walburga, die in überschaumender Daseinslust über
dessen klägliche Miene in helles Lachen ausbrach.
„Du weißt, was ich um deinetwillen leide, und
weidest dich an meinem Weh!“ Seine Worte klangen
traurig. „Die Zeit ist längst vorbei, in der du mir
deinen Entschluß zu künden versprachst, die Meiner
zu werden, wie es auch der Wunsch deines ehren-
festen Vaters ist. Ich warte nun in fieberhafter
Ungebuld auf dein Jawort, das mir den Himmel
erschließt!“

In den Linien ihres schönen Gesichtes prägte
sich plötzlich Härte und Stolz aus, was ihm einen
fast dämonischen Ausdruck gab.

„Tor! Dachtest du im Ernst daran, mich als
dein Weib heimzuführen, bei dem geringen Erbteil,
das du zu erwarten hast? Es ist wahr, ich gab dir
Hoffnung, doch nur des Scherzes halber; mich er-
lustigte deine eitle Liebeswerbung.“ In verächtlichem

sein, um eine Forderung durchzusetzen oder eine politische Gefahr abzuwenden, so darf doch nicht vergessen werden, daß es eine österreichische Regierung war, welche die größte Straßendemonstration, die jemals in Wien stattgefunden hat, nämlich die Wahlrechtsdemonstration der Sozialdemokraten, unter ihren überaus wohlwollenden Schutz gestellt, ja sie vielleicht selbst in Szene gesetzt hat. Die Wiener Polizei ist gegen die deutschnationalen Demonstranten mit einer Schneidigkeit und Rücksichtslosigkeit vorgegangen, daß man beinahe sagen kann, die Polizei hat sich selbst übertroffen. Diese Schneidigkeit — sie hat leider ein Todesopfer gefordert — war ganz überflüssig, wie der ruhige Verlauf der sonntägigen Demonstrationen klar bewiesen hat. So viel Mut hätte die Polizei besser in Prag aufbringen sollen, wo am Tage des 60jährigen Regierungsjubiläums nicht einmal die Grundsteinlegung akademischer Gebäude polizeilichen Schutz finden konnte. Die deutschfreiheitlichen Abgeordneten werden diese Angelegenheiten seinerzeit im Parlament, aber auch außerhalb des Parlamentes zu den ihrigen machen und sowie sie sich mit den deutschböhmisches Bestrebungen solidarisch erklärt haben, so ist auch die nationale Abwehrbewegung in Niederösterreich eine Angelegenheit der deutschen Gemeinbürgerschaft, welche der Linzer Abgeordnetentag neuerlich bekräftigt hat.

Slawische Strömungen im Eisenbahnwesen.

Aus deutschen Kreisen der südlichen Alpenländer werden sehr lebhaft Klagen darüber laut, daß der Posten eines Direktorstellvertreters der Staatsbahndirektion in Triest dem Regierungsrat Dr. Auredniczel aus dem Eisenbahnministerium verliehen wurde. Regierungsrat Auredniczel ist ein ganz ausgesprochen tschechischer Parteimann und man hat alle Ursache, zu besorgen, daß der neue Vizedirektor der Triester

Direktion nicht nur seine Volksgenossen, welche im Süden des Reiches schon jetzt in ganz unverhältnismäßig großer Zahl in den Eisenbahndienst eingedrungen sind, besonders begünstigen wird, sondern daß er auch die slawische Propaganda dulden und nach Möglichkeit fördern wird. Welche Bedeutung der slawischen Propaganda an der Adriaküste zukommt, wird vielleicht auch in den Ministerien aus den Tagen der Kriegsgefahr im vergangenen Frühjahr noch in Erinnerung sein. Es verlautet nun, daß Regierungsrat Auredniczel nur kurze Zeit in Triest sein werde; der Triester Posten werde ihm nur als Uebergangsstadium dienen und Auredniczel soll dann als Staatsbahndirektor nach Pilsen kommen. Die traurigen Erfahrungen, welche die Deutschen im Pilsener Direktionsbezirk mit der Amtsführung des jetzigen Sektionschefs Lucel gemacht haben, der bekanntlich ein eifriger tschechischer Parteigänger ist, die Ungerechtigkeiten, die ihnen durch den tschechischen Eisenbahndirektor Marek in Prag zugefügt worden sind, lassen es wohl als ausgeschlossen erscheinen, daß die Deutschen eine Berufung des Regierungsrates Auredniczel auf einen leitenden Posten in den Sudetenländern zugeben könnten, wo ihm für eine tschechisierende Tätigkeit ein geradezu unbegrenztes Gebiet zur Verfügung stünde. In deutschen parlamentarischen Kreisen hat es auch sehr befremdet, daß die Eisenbahnverwaltung es noch immer nicht als den einzig möglichen und gerechten Zustand anerkennen will, daß für die deutschen Gebiete der Sudeten- und Alpenländer ausschließlich deutsche Beamte zur Verwendung gelangen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die deutschen Beamten sich überall als pflichtgetreu und streng objektiv in ihrer Amtsführung erweisen, während jeder im deutschen Sprachgebiete angestellte Beamte tschechischer Nationalität sofort als Emittar der tschechischen Propaganda in Tätigkeit tritt. Die Forderung der Deutschen, daß in deutschen Gebieten auch nur deutsche Beamte angestellt werden, gilt selbstverständlich auch für das Eisenbahnwesen, sie ist nach jeder Richtung begründet und man sollte glauben, daß sie auch dem Programm des Ministeriums Bienenroth, die Rechtssphären der Nationalitäten zu achten, entspricht. Im Eisenbahnministerium scheinen aber andere Anschauungen zu bestehen, sonst würde man nicht so oft die Klagen hören, daß gerade in diesem Ministerium nationale Beschwerden, die von deutscher Seite erhoben werden, häufig genug bagatellisiert werden.

Tone fügte sie hinzu: „Andere Freier schlug ich aus, mit denen du dich in nichts messen kannst!“ Ein Ausdruck des Bornes flog über Jobst's Gesicht, sein Blick loderte. „Dein Wort, das du mir gabst, Falsche — dein Kuß, der noch auf meinen Lippen brennt, war Lüge?“

„Geh' zum Brunnen, liebster Jobst“, lachte sie spöttisch auf, „und kühle sie, das ist der beste Trost, den ich deiner nutzlosen Liebe geben kann!“

„Ich kenn' den Grund deines Spottes“, keuchte der außer sich Geratene, „seit jenen heimlichen Zusammenkünften mit dem vornehmen Herrn —“

Sie schrak empor. „Du spionierst . . .?“ „Ja!“ gab er mit fester Stimme zurück. „Worum soll ich's verhehlen? Sieh nur zu, wohin dich diese Liebe führt; und nun viel Glück zum neuen Freier!“ Damit verließ er sie.

3.

Es war zur zehnten Abendstunde. In der Nähe des Notenturmtores wartete Kuno Baron von Dietrich mit Ungebuld auf das Erscheinen Walburgas. Da sah er sie aus dem Tore treten und auf sich zu schreiten. Er ging ihr entgegen, seine Arme umschlangen die Erschnte, er preßte sie im Kusse an seine Brust. Walburga wußte bereits, daß Kuno nach dem Willen seines strengen Vaters einen Ehebund mit der Tochter eines seiner adeligen Freunde schließen sollte und im Weigerungsfalle sein Anrecht auf das väterliche Vermögen verlieren sollte. Bestrickt von ihren Reizen, in sinnloser Liebe ihr ergeben, vermochte er trotz dem väterlichen Entschlusse nicht, sich ihren Armen zu entwinden. Sie wendete alle Liebes- und Verführungskünste an, ihn dauernd an sich zu fesseln, und versuchte sogar das Gefühl des Hasses gegen den Vater in seiner Brust zu entzünden, was ihr auch gelang.

„Heute gab's wieder einen Sturm mit dem Alten“, klagte er finsternen Blickes. „Dich will ich, das Sonnenlicht meines Daseins, nicht die reizlose Puppe, den Schatten, der alles Glück mir nehmen

sollte. Ich hat ihn, dich in deiner Jugendamut, deiner Schönheit zu sehen, er würde anders urteilen über deinen Wert — meine Vorstellungen fanden kein Gehör. Je mehr er aber gegen meine Liebe donnerte, desto stürmischer schlägt mein Herz für dich, Geliebte. Ich sehe vor meinen trunkenen Blicken das Paradies des Glückes sich ausbreiten, der Weg zu ihm ist frei — frei, ich will ihn mit dir gehen!“

„Dein bin ich, Kuno, was auch das Schicksal wider uns verhängt!“ Sie lehnte ihr Haupt an seine Schulter.

„Trotz will ich bieten dem Zerstörer meines Glückes!“ rief er mit Leidenschaft.

Sie richtete sich auf. „Vergebens ist Trotz, so lange er lebt — ja, wenn er sterben würde . . .“; sie hielt inne, ihr Auge bohrte sich in das seine.

„Wenn er stirbt ist Liebe und Vermögen mein!“ Sie drückte ihm das Fläschchen in die Hand, das ihr die Alte gab. „Nimm“, flüsterte sie — „der Trank ist heilsam und beruhigt erregte Nerven!“

Kuno erschrak, sein Gesicht verlor alle Farbe, fassunglos starrte er sie an, seine Hand zitterte.

„Wie? Verstehe ich dich recht? — Du meinst —“

„Ja — ja“, zischte sie. Ihr heißer Atem streifte seine Wange, leise wiederholte sie Kunos Ausspruch: „Trotz will ich bieten dem Zerstörer meines Glückes“. In seinem Innern flammte es heiß auf. „So sagte ich! Bedarf es der Mahnung, wenn ich entschlossen bin, alles für alles zu wagen?“

Er fühlte sich von Walburgas weichen Armen umfangen — jäh riß er sich von ihr los, stürmte durch das Notenturmtor, der Wipplingerzeile entgegen, ins Haus seines Vaters.

Einem Dämon gleich stand Walburga da, mit triumphierendem Lachen dem Dahineilenden nachblickend. Aus dem Mauerwerk trat Jobst hervor und hielt sie am Arme fest.

„Verruchte, ich habe dich belauscht, weiß, was du von deinem schändlichen Buhlen forderst und erwartest!“

Walburga stieß einen Schrei des Entsetzens aus und wankte wie betäubt von ihm zurück.

Politische Rundschau.

Slowenische Drohungen.

Das Organ der Slowenischen Volkspartei „Slovenec“ bespricht die Forderung der Deutschen nach Sanktionierung der lex Armann und erklärt, daß ein solcher Akt auch für die Slowenen eine „Herausforderung“ wäre. Eine Sanktionierung der lex Armann würde die slowenischen Abgeordneten im krainischen Landtage zu Retorsionsmaßregeln veranlassen.

Aus Kärnten.

Die Kärntner Slowenen vertrugen sich solange gut mit den Deutschen, bis der Unfrieden von auswärtigen slowenischen Agitatoren, größtenteils von Krainer Unfriedensstiftern, nach Kärnten getragen wurde. Der Ferlachener Bezirksauschuß hatte für Sonntag den 5. und Feiertag den 8. d. Versammlungen ausgeschrieben, in denen Herr Linhart aus Pettan und verschiedene Reichs- und Landtagsabgeordnete sprechen sollten. Wegen Krankheit des Schriftleiters Linhart mußten die Versammlungen verschoben werden. Von den Slowenen wurde die Verschiebung dieser Versammlungen zur Einberufung einer Bauernversammlung zwecks Gründung eines slowenischen Bauernvereines für das Rosental ausgenützt, die auf den 8. d. um halb 4 Uhr nachmittags nach Kappel einberufen wurde. Als Antwort ladet die Bauernvereinigung Kärntens (Obmann Bürgermeister Jakob Lutschounig in Kappel) zu der morgen in Kappel a. d. D. um halb 4 Uhr nachmittags im Gasthaus „Sez“ stattfindenden öffentlichen, gründenden Bauernversammlung ein.

Die Tschechenübergriffe und die deutsche Gegenwehr.

Für Freitag abends hatte der Bund der Deutschen in Niederösterreich in den sogenannten „Bäckensaal“ in der Kalvarienberggasse in Hernals eine neuerliche Protestversammlung gegen die tschechischen Vorstöße in Wien und Niederösterreich einberufen. Bedenkt man, daß der „Bäckensaal“ seit Jahren eine unbestrittene Domäne der Wiener „lieben Böhmen“ war, so muß man schon die Eroberung dieses Lokales aus nationalen Gründen begrüßen. Die vielen im Bezirke angesiedelten Tschechen schienen den gelungenen Vorstoß der Deutschen ziemlich arg empfunden zu haben, denn sie zogen schon gegen 7 Uhr abends in größeren

„Noch ist das Verbrechen nicht geschehen — ich will ihn warnen, ehe es zu spät, um deines Vaters Namen vor Schande zu bewahren!“

4.

Seine Warnung kam zu spät, denn zu so vorgerückter Stunde wurde er bei Kuno nicht vorgelesen, und am frühen Morgen schon sprach man bereits von einem Ereignis, das die Gemüter mit Entsetzen erfüllte; der eigene Sohn, hieß es, trachtete nach dem Leben seines Vaters. Während Kuno, bei der Manipulation mit dem Gifte vom Diener überrascht, sich flüchtete, ließ Baron Dietrich, der seines Sohnes verbrecherische Absicht mit der ihm verhassten Liebesaffäre im Zusammenhange fühlte, Walburga zur Schranne schaffen; dort schob sie die ganze Schuld der Hexe zu. Die Wache eilte zum Kagensteig und schleppte die alte Horocher Liese ins Gerichtsgelände. Man spannte sie auf die Folter. Vergebens beschwor sie ihre Unschuld an dem verfluchten Worte, bezeichnete den Trank, den sie Walburga gab, als unschädliches Mittel, denn sie kannte das Geheimnis ihrer Liebe zu Kuno, wie das Hindernis, welches sich ihr entgegenstellte und wollte Unheil verhüten, das Gericht jedoch, empört über Aussagen, die Lüge und Verstocktheit atmeten, ließ die „Hexe“ von neuem foltern. Unter gräßlichen Schmerzenslauten beteuerte sie abermals die Wahrheit ihrer Aussagen, bis endlich im schnellen Laufe ein Gerichtsbote mit der Nachricht kam, der Trank sei nach dem Spruche der Fakultät, die ihn genau untersuchte, vollständig gefahrlos.

Man hob die Alte von der Folter, worauf sie wie leblos zusammensank.

Die Goldschmiedstochter wurde wegen Verleitung zum Mordversuche schuldig erkannt, angeklagt und schwer bestraft. Die Hexe vom Kagensteig erlag den Qualen der Folter, die ihr schon sicher Körper nicht zu überdauern vermochte. Leo Hellwig.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen übersezt von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Wo? Wieso braucht der Herr so weit zu gehen?“ fiel ihm Otto Vold ins Gerede. „Sie gehen bloß von meinem Haus quer über die Straße und dann gehen Sie durch den Hof und Garten des Christoph Schult — und dann sind Sie in der Koppel.“

„Ja, aber meine Herren,“ sagte der Preuße. „Erlauben Sie,“ sagte ich, „ich habe augenblicklich nichts zu versäumen und ein Spaziergang ist mir gerade willkommen; ich werde Sie auf den rechten Weg führen.“

Er nahm mein Anerbieten höflich an, sagte dem jungen Mädchen recht herzlich adieu und wir gingen.

„Haben Sie das junge Mädchen bemerkt, das so schüchtern im Zimmer stand?“ frug er mich, als wir zur Stadt hinausgingen. Ich sagte ja und meinte, daß sie noch sehr jung wäre.

„Sie ist siebzehn Jahre alt, hat vorher noch nie eine Reise gemacht, kennt eine solche ebensowenig wie ein siebenjähriges Kind und geht ohne Schutz und Geld nach Surinam. Die Kondukteurs sind angewiesen für ihre Bedürfnisse unterwegs zu sorgen. Das Postgeld ist bis Hamburg bezahlt und dort nimmt sie ein fremder Schiffskapitän in Empfang, der sie übers Meer schaffen soll.“

„Wie kommt das,“ frug ich.

„Sie ist Herrenhuterin aus Gnadenfrei in Schlesien und wird sich in Surinam mit einem ihr ganz fremden Mann verheiraten.“

„Wahrlich, dazu gehört Mut,“ setzte ich hinzu.

„Ich bin mit ihr von Schlesien heruntergereist und habe mich ihrer ein wenig angenommen. Aber solches Vertrauen und solche Ergebenheit habe ich selten gesehen.“

„Aus Gnadenfrei,“ sagte ich da in Gedanken.

„Werkwürdig da habe ich ja das Mädchen schon öfters gesehen, das heißt ich erinnere mich ihrer nicht. Aber sie muß doch unter der kleinen grauen Schwesternschar

gewesen sein, die alljährlich einmal mit ihrem Schulmeister, eine jede mit einem großen Feldblumenstrauß nach Silberberg kam, um von dort die weite Aussicht über das Land zu genießen.“

„Nach Silberberg? Aber verzeihen Sie, wie kommen Sie nach Silberberg? Ein mecklenburgischer Landmann nach Silberberg?“ Dabei blickte er nach meinen Stulpenstiefeln.

Ich wollte antworten, er unterbrach mich aber und sagte lachend: „Die Vorstellung meiner Person hat freilich schon der Postmeister übernommen. Aber der Form wegen: ich bin der General Sch...mann aus G...“

„Besitzer von M... hier in der Nähe?“ frug ich, „dann kann ich mich Ihnen leicht vorstellen. Ich bin der Sohn Ihres Justiziarins.“

„So, so,“ sagte er. „Recht angenehm, aber wie kommen Sie nach Silberberg?“

„Oh,“ sagte ich, ich war auch in Ihrer Garnisonsstadt einmal sechs Wochen.“ Ich erzählte ihm auch vom guten Platzmajor, der mich mit einem Linsengericht traktiert hat, ich erzählte ihm vom guten alten Vater Kähler und vom Herrn Unteroffizier Altmann, vom Schnabel und vor allem vom zweiten Kommandanten dem Herrn Oberst B. — Ach wie erzählt sich das so leicht und schön, wenn man in guten Zeiten von vergangenen schlechten Tagen spricht, besonders wenn die Dankbarkeit ein Wörtlein mitredet.

Mittlerweile waren wir an die Stelle gekommen, an der sich im Stavenhagener Stadtholze der Weg zweigt. Ich erklärte ihm denselben und blieb daher stehen, als wenn ich umkehren wollte. „Aber Herr General,“ frug ich, „was machen meine alten Bekannten in Glogau?“

„Ihr alter Vater Kähler muß tot sein,“ antwortete er, „ein anderer, mir bekannter Unteroffizier ist dort als Schließer angestellt. Der Unteroffizier Altmann

muß wohl zur Garnisonkompagnie gehört haben, daher kenne ich ihn nicht. Aber der Plazmajor ist wohl und munter und besorgt seine Geschäfte mit derselben freundlichen Ruhe und derselben Gewissenhaftigkeit, die sie an ihm kennen gelernt haben."

"Und Oberst B.?" frug ich so recht vom Herzen.

"Der Oberst B.? kam es langsam entgegen.

"Kennen Sie den Vorfall, der dem Oberst B. einmal am heiligen Weihnachtsabend begegnete?"

Ja, sagte ich, ich wußte von der Sache.

"Dann werden Sie auch wissen, daß Oberst B. Witwer war und keine andere Angehörigen hatte als eine liebenswürdige Tochter."

Ja, sagte ich, ich hätte sie gesehen. Sie wäre ein prachtvoll herrliches Mädchen gewesen.

Da ließ der General seinen frischen Blick langsam zur Erde sinken und mir kam es vor, als ergriffe ihn ein leiser Schauer. "Und diese einzige liebenswürdige Tochter," sprach er, und die Worte kamen so langsam, so schwer aus ihm heraus, "diese einzige Tochter eines durchaus braven Vaters ist am heiligen Weihnachtsabend gestorben, zur selben Stunde, in der er den Sträfling erstach — und der Vater ist im Irrenhaus."

Ich stand wie angedonnert. Ein Mann voll Kraft, voll Liebe, voll gediegener Gesundheit — und wahnsinnig — wahnsinnig infolge einer einzigen raschen, hastigen Tat die ihm als schwerer Stein in sein ehren- und ruhmvolles Leben hineingefallen war!

Der General drückte mir die Hand. "Es tut mir leid, Ihnen mit einer so traurigen Nachricht für Ihre Begleitung danken zu müssen." Dann ging er den Fußsteig weiter.

Ich ging traurig nach Hause. Auf dem Wege fiel mir eine Predigt eines alten katholischen Priesters ein, der ein Wasserpolacke aus Oberschlesien war und der in seiner Kirche auf Befehl der Regierung deutsch predigen mußte. Ich habe oft über jene Predigt gelacht. Er sagte: "Was ist die menschliche Leve? — Menschliche Leve ist sich wie ein Strohdach. Kommt Wirbelsturm — par dau! — fällt um."

So oft ich aber auch darüber gelacht habe, heute als ich durch die lieblichen Wiesen und das schöne, alte bekannte Land nach Hause ging, erinnerte ich mich im Ernst an jene Predigt des alten ehrlichen Pfaffen und setzte sie mir folgendermaßen zurecht: "Was ist menschliche Vernunft? Sie ist ebenfalls ein Strohdach; schießt unser lieber Herrgott einen Wirbelsturm, so ist sie dahin."

2. Die Festung Magdeburg.

Kapitel 6.

Die Reise nach Magdeburg ging los. Wieder kahle Felder und schlechtes Wetter. Zimmer von landrätlichem Amt zu landrätlichem Amt, manchmal auch bloß zu

einem Bürgermeister. Bald ein Fußgenbarm mit Schießprügel und Seitengewehr im Wagen, bald wieder ein Berittener mit Schlepplafel und Pistolen außerhalb des Wagens. Wenn mich das letzte Glück traf hatte ich eigentlich viel Vergnügen dabei. Es war kostbar wenn mein Berittener rechts und links vom alten Planwagen, in welchem sie mich als abschreckendes Beispiel im Lande herumtarjolteten und herumslantierten, und der Fuhrmann im Leichenwagenschritt durch Dörfer und Städte hindurchparadierten. Wurde sodann bei einem Wirtshaus Halt gemacht, dann lief alles zusammen und beguckte mich, daß ich mir zum Schluffe selbst gefährlich vorkam und es mir manchmal gruselig wurde als würde ich bei lebendigem Leibe spucken und mit meinem Kopf unter dem Arme herumlaufen. — Ja es war jedesmal ein feierlicher Aufzug, das fühlten selbst die Gassenjungen, die uns jedesmal das Geleite gaben und mich mit allerlei Ehrentitel begrüßten, die sich auf ein Haar wie "Spitzhube" anhörten.

Kam ich dann abends nach so vielen Aufmerksamkeiten in mein Nachtquartier, so mußte ich jedesmal noch einen Besuch beim Herrn Landrat oder Bürgermeister machen und diese gaben mir in der Regel zwei ältliche, ehrwürdige, austrangierte Bürger zu meiner Unterhaltung mit, damit sie mir die Nacht hindurch in meinem Wirtshaus von ihrem Tabak was vorrauchten und obendrein acht gaben, daß ich nicht fortließ und den preussischen Staat an allen vier Ecken anzünde.

Meistenteils waren es lauter alte brave Herrn und keinen einzigen habe ich darunter getroffen, der nicht zuletzt, nachdem man mich mit tausend Fragen halbtot gequält hat, mir eine gute Nacht gewünscht hätte und als letztes Wort seine Ansicht ausgesprochen hätte: "Ja — ja — aber unseren König haben sie doch totmachen wollen."

Unten in der Wirtsstube saßen gewöhnlich die Honoratioren, welche den Gendarm zu Tische nötigten und ihm Getränke bezahlten. Dafür mußte er erzählen und was er erzählte mußte ich mit meinem ehrlichen Namen bezahlen.

So kamen wir, gerade am Ostertag 1837 in die kleine Stadt B. . . . Als ich die Ehre genossen, mit dem Herrn Kreissekretär Bekanntschaft zu machen, genoß ich das Vergnügen von einem Haufen Straßenjungen in das Wirtshaus zurückgebracht zu werden, wo mich dann meine gewöhnliche Wache ins Gebet nahm.

Dieser Abend sollte es aber besser für mich werden, denn der Wirt — hier hieß der Mann — kam in meine Stube und nötigte mich, den Abend in seiner Familie zuzubringen. — "Ja?" sagte ich und blickte nach meinen alten Herrn. — "Oh," sagte er, "das hat nichts zu sagen, die beiden kenne ich. Mayer

gehen Sie hinunter und lassen Sie sich ein paar Buddel Bier geben."

Mayer ging und ich ging auch. Da saß ich nun nach langer Zeit wieder in einer Familie an einem runden Tisch, trank Tee und hörte dem Klavierspiel zu. Musik hatte ich in Silberberg, wo ich zuerst saß, genug zu hören bekommen. „Mein gutes Herr Bohlchen“ spielte mich mit der Ouvertüre der weißen Dame jeden Abend in den Schlaf, so daß ich sie heute noch ganz und gar nachschloßen kann, „Frere Braunen“ hat das Unglück eine Fidel in die Hand gegeben, die jeden Tag drei Stunden die grausamsten Strapazen aushalten mußte, und als schließlich „der Bur“ unter mir mit seinem Horn anfing, da konnte ich mir nicht mehr anders helfen, als daß ich meine Waschküßel auf die Dielen ausgoß, daß das Wasser durch den alten schlechten Boden drang und in der Stube des Hornvirtuosen als ansehnlich Regen ankam und ihm dorten wenigstens die sakramentischen Noten durchweichte. Die Musik war es also nicht, die mir es heute so warm ums Herz werden ließ, auch nicht der warme Ofen, den ich ja wenigstens des Abends immer hatte. Was war es denn? Damals wußte ich es nicht, heute weiß ich es. Es waren die wärmenden Strahlen die an dem runden Tisch im Kreis zusammenschossen. Ich erinnerte mich an jenem Abend an die süße glückliche Zeit, in welcher der Herr Amtshauptmann mit meinem lieben Mütterchen an einem runden Tisch zusammen saß und Tee trank; ich erinnerte mich an den runden Teetisch der Frau geheimen Hofrätin und an Adelheid, welche uns einschenkte. Das ehrliche Mitgefühl was sich aus dieser Tischgesellschaft, ohne aufdringlich zu sein, für mich aussprach und ohne mir wehe zu tun — erwärmte mich, es war mir wie einem Soldaten, der jahrelang in einem Bivak liegen mußte und nun zum erstenmal in ein Daunnenbett kam.

Gott segne diese Leute, die mir das getan haben und mir zum erstenmal in dem wilden wüsten Leben eine ruhige Ankerstätte gegeben haben. Es war ein Blick in eine bessere Zukunft, aber ach, diese lag noch weit. Gott segne auch das brave Mädchen das mir an jenem Abend die Kartoffeln schälte.

Darüber mag mancher lachen, ich könnte ja selbst darüber lachen; ich mußte meine Stiefel selbst putzen, mein Bett selbst machen, meine Stube selbst reinigen und meine Kartoffeln selbst schälen; was war da weiter dabei! — Das mußten bessere Leute als ich auch tun. Aber daß mir, nach langer Zeit, eine solche Arbeit von einer freundlichen Mädchenhand verrichtet worden ist — das tat mir wohl. Zum erstenmal nach so langer Zeit. — Jetzt besorgt dieses Geschäft jedesmal wenn es Kartoffeln in der Montur gibt, meine liebe Frau,

wofür ich sehr dankbar bin, aber ich bin nun schon daran gewöhnt.

Und ich in dieser Gesellschaft? Natürlich so unbehilflich als möglich. Ein Jenenser Student ist für die menschliche Gesellschaft ohnehin ein unverdaulicher Bissen; wenn dieser aber obendrein noch dreieinhalb Jahre in preussischer Festung eingepökelt war, so ist er, besonders für Damen, total ungenießbar. So war es auch damals mit mir, und viel Vergnügen werden die Damen an mir gerade nicht gehabt haben. Ich aber desto mehr an ihnen.

Als ich gegen elf Uhr zu meinen alten Herren hinaufging und mich zu Bett gelegt hatte, da sagte ich zu mir: „Unser alter Herrgott lebt noch,“ und in diesen Gedanken mochte ich damals eingeschlafen sein.

Von nun an mußten wir einen großen Bogen machen, weil auf unserem geraden Weg ein anderes deutsches Vaterland lag in welchem keine preussischen Landratsämter Mode waren und ohne solche wären wir festgefahren. Die mußten wir haben.

Den zweiten Ostertag kamen wir nach B.; hier war kein Landratsamt und der Bürgermeister war nicht zu Hause sondern in der einzigen Glaskutsche, welche in dem Neste aufzutreiben war ein bischen zu seinem Schwiegervater auf Besuch gefahren. Der Gendarm mußte also alles auf eigene Faust anordnen. Diese Arbeit wurde ihm nicht allzu schwer, denn in dem Wirtshaus in welchem wir abstiegen, saßen ungefähr fünfzig alte Herren und tranken Bier. Er wählte sich die zwei besten aus ihnen heraus, diese setzten sich ein wenig besser zu mir, tranken ihr Bier weiter und begannen mit den üblichen Fragen. Der Wirt und ein junges Mädchen stellten sich hinzu und hörten mich an. Als er erfuhr, daß ich ein Mecklenburger war begrüßte er mich als Landsmann.

„Wie kommen Sie hierher?“ frug ich ihn. „I,“ antwortete er, „das ist doch nicht weit. Von hier bis an die mecklenburgische Grenze können es zehn bis zwölf Meilen sein.“ Ein Wort gab das andere, ich erfuhr, daß er aus Grabow stamme, er kannte einige meiner Bekannten, ich einige von seinen; ferner frug er auch angelegentlich nach einem gewissen K. . . bach, der auch schon geseffen hat später Bürgermeister in Anklam war und nun in Amerika ist.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Die Hermannschlacht.

Auf, Siegesgesang,
 Fleug Wolken entlang,
 Wie rauschendes Adlergestieder,
 Daß hoch in Wallhall
 Die Einherier all
 Auslauschend schauen hernieder!
 Seid bedanket zuvor,
 Ihr, Wodan und Thor,
 Ihr sochtet für euer Söhne:
 Im Eichengebraus,
 Im Sturmesgesaus,
 Wir erkannten die göttlichen Töne.
 In der Wolken Gebild
 Mit Speer und mit Schild
 Die Walküren sahen wir jagen:
 Wie die Schnitter das Korn
 Hat der Himmlischen Zorn
 Die Fremdlinge niedergeschlagen.
 Jetzt kam uns die Zeit,
 Für unsägliches Leid
 Mit gerechter Vergeltung zu zahlen:
 Kein Bube wird mehr
 Im römischen Heer
 Vom besiegten Germanien prahlen.
 Die das Recht uns gekränkt,
 Ihr Blut hat getränkt
 Die entsühnte heimische Erde:
 Wie Schnee, der zerschmolz,
 Liegt der römische Stolz
 Unterm Hufschlag unserer Pferde.
 Die mit Ruten und Beil
 Bedroht unser Heil!
 Sind die Knechte nun unserer Knechte.
 Die List, den Verrat
 Mit männlicher Tat
 Durchhieb die cherniske Rechte.
 Nicht Lager und Wall,
 Nicht die Kriegskunst all,
 Nicht den Fremden sie frommen.
 Ha, die Pforten erzwingt,
 Die Kohorten zersprengt
 Und die Adler, die Adler genommen!
 Auf der Götter Altar
 Bringt die Fahnen dar,

Deren Rauschen die Wälder entehrte:
 Die Legionen sind tot
 Und vom Herzblut rot
 Liegt Varus im eigenen Schwerte.
 Den brausenden Strom
 Wollt' der Kaiser zu Gom
 Mit dem eh'rnen Joch bedrücken:
 Doch aufrauschend alsbald
 Brach die freie Gewalt
 Den Bau zu Trümmern und Stücken.
 Heil dem Helden Armin!
 Auf den Schild hebet ihn,
 Zeigt ihn den unsterblichen Ahnen:
 Solche Führer wie der
 Gib uns, Wodan, mehr —
 Und die Welt, sie gehört den Germanen!
 Felig Dahn.

Goldförner.

Unlautere Gemüter söhnen sich
 mit Glücklichen dann aus, wenn diesen
 Unglück widerfährt.

Walter Wenderich.

Praktische Mitteilungen.

Eine vorzügliche Glanz-
 stärke bereitet man auf folgende
 Weise: Man nimmt 30 Gramm der
 besten Stärke, reibt sie mit ein wenig
 kaltem Wasser recht fein, daß keine
 Klumpen bleiben, setzt ein Eßlöffel
 voll Hutzucker bester Qualität, eine
 gleiche Quantität Dextrin und ein
 haselnußgroßes Stück Paraffin zu.
 Man übergießt die ganze Masse mit
 $\frac{3}{10}$ Liter siedendem Wasser, rührt
 wenigstens eine Viertelstunde und seigt
 die nun zum Gebrauche fertige Glanz-
 stärke durch Leinwand.

Weiteres.

Der neuen Nummer des „Guck-
 kastens“, der von Paul Keller heraus-
 gegebenen buntillustrierten Zeitschrift
 für Humor, Kunst und Leben (Abonne-
 mentspreis vierteljährlich K 2.40,
 Administration in Wien I, Seiler-
 stätte 5, R. Lechner & Sohn) ent-
 nehmen wird folgende Beiträge:

Ein Zeitkind. Mama: „Nun,
 Kurtchen, wie ist die Prüfung ver-
 laufen?“ — Kurtchen! „Famos, Mama,
 wir gaben lauter verkehrte Antworten,
 der Lehrer hat vor Wut geheult!“

Das Gehirn. Naturgeschichts-
 stunde. Der Professor spricht gerade
 vom Gehirn des Menschen, als er
 bemerkt, daß er das Modell des
 Gehirns im naturhistorischen Kabinett
 vergessen hat. Er beantragt einen
 Schüler mit folgenden Worten, es
 zu holen: „Sie Kovotny, wollen Sie
 die Freundlichkeit haben, ins Kabinett
 zu gehen und dem Herrn Direktor
 zu sagen, er möchte mir mein Gehirn
 herunter schicken, da ich es momentan
 brauche!“

Der kleine Zweifler. Karl:
 „Mama, heute hat uns der Lehrer
 erzählt, der liebe Gott hätte die
 Menschen aus einem Erdenkloß ge-
 macht; das waren doch die Schwarzen,
 gelt?“ — Mama: „Aber warum
 denn? Natürlich hat er die Weißen
 auch geschaffen.“ — Karl: „Aber
 Mama, so weißen Dreck, wie du bist,
 gibst's doch gar nicht.“

Der Dauerskat. Eintretender
 Bekannter: „Wie, Mensch, du sitzt
 hier im Wirtshaus beim Skat? In
 der Zeitung steht ja schon eine
 Annonce von deiner Frau: „Kehre
 zurück, Fridolin.““

und kleineren Truppen an dem „verlorenen Posten“ vorbei und ihnen hatten sich allerlei sichtbar klandallustige Elemente angeschlossen. Die Besonnenheit der deutschen Ordnung und die Selbstsucht der Versammlungsteilnehmer vereitelten aber jeden Zusammenstoß. Die Polizei, welche unter dem Kommando des Oberinspektors Dr. Losig stand, hatte ebenfalls genügende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen und im Polizeiamtsgebäude in der Rögberggasse sowie in der Wachstube in der Reinhartsgasse ein sehr starkes Wachaufgebot zusammengezogen. — Heute findet eine nichtpolitische, deutsche öffentliche Vereinsversammlung des Bundes der Deutschen in Niederösterreich um 8 Uhr abends in Wien, 4. Bez. Favoritenstraße Nr. 54, Heindls Gasthaus „zum wilden Mann“, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Tschechischen Vorstöße in Wien. 2. Die Verdrängung der deutschen Gewerbetreibenden, Arbeiter, Bauern und Beamten durch die Tschechen. 3. Wir fordern von der Regierung den Schutz der deutschen Staatserhalter und Steuerträger gegenüber den Tschechen. 4. Schließung der tschechischen Schulen. 5. Annahme einer Entschließung. Deutsche Wiener! Kommt in Massen in diese nichtpolitische Vereinsversammlung! Zeigt dadurch der Regierung und den Tschechen, daß Ihr bereit seid, jeden tschechischen Angriff auf Eure deutsche Heimatstadt Wien mit allen Mitteln abzuwehren! — Sonntag den 12. ds. um 4 Uhr nachmittags wird in Gutenstein (Gasthof Zwierschnitz) ein nichtpolitischer Deutscher Volkstag mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: 1. Der Einbruch der Tschechen in Gutenstein. 2. Aufklärung über die Verhinderung einer tschechischen Predigt in Gutenstein. 3. Die allgemeine nationale Lage der Deutschen und der Kampf der Tschechen gegen die Deutschen in Niederösterreich. Deutsche Mitbürger! Beteiligt Euch in Massen an der Versammlung! Zeigt dadurch, daß Ihr, getreu euren Vorjahren, Niederösterreich nicht verdschechen lasst! — Die Deutschen Liebsings treffen sich am Sonntag um halb 2 Uhr im Garten des Hotels Pöblich, um gemeinsam nach Aggersdorf zu ziehen. Die Abgeordneten Dr. Weitenhoffer und Malik haben ihr Erscheinen zugesagt. — Der Gau der „Südmark“ hält um 2 Uhr nachmittags eine Protestversammlung gegen die tschechischen Vorstöße in Wien und Niederösterreich in der Gastwirtschaft auf der Sophienalpe ab. — Sonntag findet auch um 8 Uhr abends eine große Protestversammlung der Wiener Südmarker in der Volkshalle des neuen Rathauses statt.

Aus Stadt und Land.

Erklärung.

Der hiesige Landesbürgerschullehrer Herr August Aistrich hat an die Unterzeichneten und vermuthlich auch an die Herren Karl Mörl und Dr. Otto Ambroschitsch — diese beiden Herren sind zur Zeit verreist — unter dem 9. September l. J. gleichlautende Schreiben mit folgendem Wortlaut gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren! In Verbindung mit mehreren Herren haben Sie bekanntlich zu dem bestimmten Zwecke, um im Grazer Tagblatte die Veröffentlichung meiner mit Namensunterschrift versehenen, ehrlichen Erklärung bezüglich der Sokoltschaft Woschnaggs zu hintertreiben, zu Händen des Herrn Hauptschriftleiters A. Hirth eine schnurstracks entgegengeleitete Erklärung eingekandt und mit Ihrer Unterschrift versehen; Sie haben also Ihr Ehrenwort für eine vollständig unwahre Behauptung verpfändet.“

Diese Tatsache hat Herr Hirth in zwei Briefen bestätigt; u. a. schreibt er: „Was sollte mich veranlassen, einer ohne alle Belege aufgestellten Behauptung eines Herrn, der nach übereinstimmenden Mitteilungen sich derzeit in einem überreizten Zustande befindet, mehr Glauben zu schenken als der mir vorliegenden mit Einzelheiten belegten, vollkommen unzweideutigen Erklärung der Herren Rakusch, Dr. Jesenko, Mörl, Dr. Jabornegg, Dr. Ambroschitsch, Dr. Zangger? Ich muß doch eher annehmen, daß ein einzelner sich irrt, als daß alle diese ehrenwerten Herren lügen.“

Euer Hochwohlgeboren haben nach dieser Darstellung nicht einwandfrei gehandelt; Sie haben meine ehrliche Erklärung unterdrückt, meine Zurechnungsfähigkeit angezweifelt und bei all dem sich mit Ihrer

Unterschrift kompromittiert, weil Sie das, was Sie behauptet haben, niemals beweisen können.

Es wird gut sein, daß Sie für alle Wechselfälle der Zeit diesen Tatbestand wohl im Gedächtnisse behalten.

Mit gebührender Hochachtung August Aistrich, Landesbürgerschullehrer.“

Nur um die Wahrheit vor aller Welt festzustellen, wird zu diesem Schreiben folgendes bemerkt:

Es ist unwahr, daß „bekanntlich“ zu dem bestimmten Zwecke, irgendeine Veröffentlichung des Herrn Aistrich zu hintertreiben, irgendetwas zu irgend jemandem von uns erklärt worden ist.

Ueber die Entstehung der Erklärung des Ausschusses des Deutschen Vereines vom 18 April ist Herr Aistrich schon durch die Zeugenaussagen im Prozesse Woschnagg—Aistrich genau unterrichtet. Seine gegenwärtige Behauptung ist daher offenkundig wider besseres Wissen aufgestellt.

Es ist selbstverständlich unwahr, daß irgend jemand von uns für eine „vollständig unwahre Behauptung“ sein „Ehrenwort verpfändet“ hat. Niemand von uns hat in dieser Sache überhaupt ein Ehrenwort gegeben. Auch das muß Herrn Aistrich wohl bekannt sein.

Da es ausgeschlossen ist, daß Herr A. Hirth etwas Unwahres bestätigen konnte, ist auch die Behauptung, Herr Hirth habe diese „Tatsache“ in zwei Briefen bestätigt, aus der Luft gegriffen.

Niemand von uns hat irgendwelche Erklärung des Herrn Aistrich unterdrückt, noch in sonst irgend einer Beziehung nicht einwandfrei gehandelt.

Nach alledem liegt es klar zu Tage, daß Herr Aistrich den oben abgedruckten Brief nur geschrieben hat, um sich durch eine neue „Sensation“ der Öffentlichkeit gegenwärtig zu halten. Wir unsererseits erklären, daß wir keine Lust haben, irgendwie zur Befriedigung des Sensationsbedürfnisses eines Mannes beizutragen, der es über sich gebracht, im Bündnisse mit dem nationalen Gegner einen bewährten Volksgenossen in einer Form und mit Waffen zu bekämpfen, wie sie das deutsche Unterland nie gesehen und, wie jeder gute Deutsche hofft, nie wieder sehen wird. Ein Mann, der solcher Tat fähig, hat sich dadurch selbst aus der Reihe der Volksgenossen ausgeschlossen, und was er auch reden, schreiben und tun möge, für einen deutschen Mann ist alles Lust. So wollen auch wir es fortan halten und Briefe, die Aistrich in seinem Schreibdrang an einen von uns künftighin noch richten sollte, werden uneröffnet in seine Hände zurückgelangen. Wir bitten Herrn Aistrich nur, sich auf der Briefhülle jedesmal als Absender zu bezeichnen.

Cilli, 10. September 1909.
Dr. Heinrich v. Jabornegg, Julius Rakusch,
Dr. Gregor Jesenko, Dr. Fritz Zangger.

Deutsches Volksfest in Graßnigg.

Liebwerte Volksgenossen!

Im Süden unserer grünen Mark, im Industrieorte Graßnigg, haben volksbewußte Deutsche eine dreiklassige Schule errichtet, um ihr wertvollstes Gut, die Muttersprache, zu erhalten.

Die zum Baue dieser Anstalt gespendeten Geldmittel sind zur Reize gegangen. Um nun eine zeitgemäße Schulausstattung zu schaffen, müssen die Erhalter in kürzester Zeit eine namhafte Summe aufbringen.

Zu diesem Zwecke veranstaltet der deutsche Ortschulverein am 12. d. auf der Glasfabrikswiese ein Volksfest im größten Stile, dessen Beginn um halb 2 Uhr nachmittags festgesetzt ist.

Es ergeht nun an alle völkisch gesinnten Deutschen unseres lieben Steirerlandes die höfliche Bitte, den finanziellen Erfolg des Festes durch Massendruck oder Uebersendung einer Spende erhöhen zu wollen.

Treue um Treue!

Es gibt keine schönere Eigenschaft im deutschen Volke, als die Treue zum eigenen Volke. Die Treue zu halten diesem Volke, dazu fordern namens der Graßnigger Deutschen auf:

Adolf Amer, Obmann des Festausschusses. — Franz Wiltchnig, Obmann des deutschen Ortschulvereines. — Anton Schuen, Oberlehrer der deutschen Schule.

Graßnigg, im Herbstmond 1909.

Also auf am Sonntag nach Graßnigg!

Die Vorbereitungen für das auf der Glasfabrikswiese stattfindende Sommerfest sind im vollsten Gange. Die deutschen Frauen und Mädchen wetteifern mit dem Festausschusse an der Verschönerung des Festplatzes. Außer den Buden zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse fehlt es auch an solchen nicht, die der Unterhaltung dienen. Der deutsche Arbeitergesangverein wird deutsche Lieder singen. Eine großartige Ueberraschung dürfte das Luftschiff „Zeppelin IV“ bilden. Für diesen Zweck wurde eine eigene Ballonhalle errichtet. Dort wird das Luftschiff während der Zeit, wo keine Fahrten stattfinden, gegen Entrichtung von 40 Heller zu sehen sein. Prachtvolle Beste sind vom Glückshafen zu holen. Rühmend hervorzuheben sind die prachtvollen Malfestore-Arbeiten von den Arbeitern der hiesigen Glasfabrik. Auch ein Tanzboden mit den Tüferrer Schrammeln wird nicht fehlen. Die Musik auf dem Festplatz besorgt die Werkstapelle. Die Abfahrt von Cilli erfolgt um halb 1 Uhr mittags.

Eidliche Angelobung des Bürgermeisters.

Heute fand vor dem versammelten Gemeindeausschusse die eidliche Angelobung des zum Bürgermeister der Stadt Cilli wiedergewählten Herrn Dr. Heinrich Jabornegg Ebel von Altenfels und des zum Bürgermeisterstellvertreter neugewählten Herrn Max Kauscher statt. Als Vertreter der Regierung war der k. k. Bezirksamtskommissar Herr Zoffal erschienen. Der Regierungsvertreter begrüßte zunächst den Bürgermeister und den Gemeinderat und machte dann die Mitteilung, daß der Kaiser die Wahl des Herrn Dr. von Jabornegg zum Bürgermeister genehmigt habe. Bevor er die Angelobung vornahm, richtete er an den Bürgermeister eine Ansprache in der er unter Anderem folgendes sagte: „Sie haben sehr verehrter Herr Bürgermeister das Vertrauen, welches man durch die einstimmige Wahl zum Bürgermeister in Sie gesetzt hat, durch die namhaften Verdienste, die Sie sich in der kurzen Zeit um den Aufschwung der schönen Sannstadt erworben haben, vollkommen gerechtfertigt. Von der detaillierten Anführung Ihrer Verdienste kann ich Abstand nehmen, da sie ja allgemein bekannt sind. Die selbstlosen Bemühungen um den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt, die schwierige Durchführung der Wasserleitung haben die vollste Würdigung und Anerkennung gefunden. Sehr verehrte Gemeindeausschüsse! Halten Sie fest an dem Vertrauen zu Ihrem Bürgermeister und erleichtern Sie ihm seine schwere Aufgabe.“ Sodann legte der Bürgermeister den Amtseid ab, wendete sich an den Regierungsvertreter, dem er für seine ehrenvollen Worte dankte und drückte den Wunsch aus, daß das freundliche Einvernehmen, das bisher zwischen der Stadtvertretung und der Regierungsbehörde herrschte, auch fernerhin aufrecht erhalten bleibe. Mit herzlichen Worten wendete er sich dann an den Gemeindeausschuß. In bescheidener Weise lehnte er das alleinige Verdienst dessen, was in letzter Zeit geschaffen worden war, von sich ab. Das wichtigste Werk, die Wasserleitung sei nicht seinem Kopfe allein entsprungen, der frühere Bürgermeister habe dieser wichtigen Angelegenheit schon seine volle Aufmerksamkeit gewidmet und ihm (Redner) sei es vergönnt gewesen, das Werk durchzuführen und er hoffe nur, daß es der Stadt Nutzen und Vorteil bringen möge. Er gedachte dann anderer hochwichtiger Angelegenheiten, mit denen der neue Gemeinderat sich werde befassen müssen, wie die Kanalisierung, zu deren Durchführung man aber auf den guten Willen der Regierung rechnen müsse und die Schulfrage, der er ein besonderes Augenmerk gewidmet habe. Es sei gelungen eine Mädchenhandelschule und damit verbunden eine Hausfrauenschule ins Leben zu rufen. Er erklärte, daß er mit Vergnügen feststellen könne, daß die Cillier Fortbildungsschule eine der ersten im Lande ist. Der Gemeinderat werde sich aber auch mit dem Neubau der Knabenvolksschule, mit der Errichtung von Meisterkursen und verschiedenem anderem beschäftigen müssen. Dr. von Jabornegg erklärte zum Schlusse, daß er vom besten Willen besetzt sei, für das Wohl Cillis zu wirken und hat die Gemeindeausschüsse, ihn in diesem Vorhaben zu unterstützen. Er versicherte noch, daß er nie vergessen werde, daß er einem deutschen Gemeinwesen vorstehe und sich nur von diesem Grundsätze leiten lassen werde und schloß seine Ausführungen mit einem Kaiserhoch, in das alle Anwesenden einstimmten. Hierauf wurde dem Bürgermeisterstellvertreter Herrn Max Kauscher der Eid abgenommen.

Konzert Longo.

Am Dienstag fand im großen Saale des Deutschen Hauses das zu Gunsten des Deutschen Studentenheimes in Cilli veranstaltete Konzert des Künstlerpaars Herrn Rechnungsrates Hans Longo und Frau Rudolfine Longo aus Wien, statt. Die jugendliche Gesangskünstlerin Fräulein Tini Teppy hatte in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Cillier Musikvereinskapselle war durch mehrere heimische Kunstkräfte verstärkt. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen. Der große Saal, die Gallerien und Logen waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Auch von auswärts, Store, Hochegg, Tüffer, Hrafnigg, Heisenstein, Lichtenwald und anderen Orten des Unterlandes sahen wir viele Besucher, galt es doch, das weit und breit berühmte Künstlerpaar Longo zu hören und mit dem Angenehmen zugleich das Nützliche, die Unterstützung des Studentenheimes, zu verbinden. Schon die einleitenden Vorträge der Cillier Musikvereinskapselle, Signalmarsch aus der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“ von Lehar, das Vorspiel zu „Noble Passionen“ von Giffer und „Kind, du kannst tanzen“ von Leo Fall wurden in vollendetster Weise zu Gehör gebracht und fanden stürmischen, wohlverdienten Beifall. Herzlich begrüßt erfreute uns dann Fräulein Tini Teppy mit zwei Liedern. Ihre jugendfrische und doch liebliche und weiche, ungemein ansprechende Stimme, kam in den von ihr gewählten Liedern „Volkslied“ von Robert Franz und „Madrigal“ von Simonetti so recht zum Ausdruck. Die virtuose Beherrschung ihrer Stimme, die Atmungstechnik, der so feinsinnige Vortrag ließen wieder erkennen, daß Fräulein Teppy wieder bedeutende Fortschritte gemacht hat und wir können ihr nur eine glänzende Zukunft vorhersehen. Am Flügel wurde sie von Herrn Dr. Fritz Zangger begleitet. Sein meisterhaftes, diskretes, ungemein reines Spiel und jenes auf gleicher künstlerischer Höhe stehende des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhöfer der die Violinbegleitung besorgte, wirkten mit den herrlichen Leistungen des Fräuleins Teppy zu einer Glanzleistung zusammen, wie wir sie selten zu hören Gelegenheit haben. Der nicht enden wollende Beifall bewog Fräulein Teppy, das „Kußlied“ aus den „Herbstmanövern“ zuzugeben und entfesselte damit einen wahren Beifallssturm. Nun trat, stürmisch begrüßt, das Künstlerpaar Longo auf. Ihr liebenswürdiges, frisches, echt wienerisches Auftreten hatte sich schon im Vorjahre die Herzen aller im Sturme gewonnen; diesmal traten sie als bekannte, liebgewordene Freunde auf und der Begrüßungssturm war gewiß keine Formsache mehr. Wir können das ganze ungemein reichhaltige Repertoire unmöglich hier besprechen und müssen uns darauf beschränken, einiges aus der Fülle des Gebotenen herauszugreifen. Schon die ersten Nummern rissen die Zuhörer zu stürmischem Beifalle hin. Die Kunst des Ehepaars Longo ist eben keine gewöhnliche Kunst. Frei von jeder Laszivität, Derbheit und Zweideutigkeit wirkt ihr echter Wiener Humor doch hinreißend und selbst auf den grämlichsten Hypochonder zwingend; es ist eben echter edler Humor, wie sie ihn nur Longos bieten können. Ihre Vielseitigkeit aber ist es, die nie Ermüdung aufkommen läßt. Erfreut uns die deklamatorische Kunst des Herrn Longo, so ist gleich wieder das meisterhafte Spiel, die liebliche Stimme Frau Longos, die uns hinreißt, dann verblüfft uns wieder die Zungenfertigkeit beider, dann wieder der Gebrauch der verschiedenen Musikinstrumente, wie Klavier, Harmonika, Trompete, Mandoline, Gitarre und so ist es kein Wunder, daß von Nummer zu Nummer die Zuhörer zu immer stürmischeren Beifallsäußerungen hingerissen wurden. Alle einzelnen Nummern haben den Beifall, der ihnen folgte, reichlich verdient. Besonders wollen wir hervorheben die reizende schwäbische Liebeszene, die Duette in der Tracht aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, die Vogelhochzeit, die Nachahmung der verschiedenen Vogelstimmen, die Weltreise, die historischen Marsche. Einzig ist die wunderbare Gabe des Herrn Longo, verschiedene Töne nachzuahmen, so versteht er es in täuschendster Weise eine verstimmte Zither nachzuahmen. Zum Schlusse wurden von Herrn Longo einige Verse, welche auf unsere nationalen Verhältnisse und besonders auf das Studentenheim hingen, vorgetragen.

Jugend! Schatz von unneunbarem Werte,
Den auf diese kleine Erde
Die Natur voll Schaffensfreude
Einst in Geberlante streute —
Du, o Jugend, bist hienieden —
Leider uns zu kurz beschieden;

D'rum heißt es, weise mit dir walten
Und festhalten, festhalten!

Und ring' sie zwanzigmal zur Erden
So wird mit lächelnden Geberden
Die Jugend sich zum Kampfe raffen;
Wird nicht ermüden, nicht erschaffen —
Nicht heut — und nicht in Ewigkeiten!
Sie wird trotz aller Schwierigkeiten
Das, was begeisterte die Alten
Festhalten, festhalten!

Muß' es doch deutschem Geist gelingen
Das Reich der Lüste zu bezwingen!
Der Jüngling mit den siebzig Jahren
Spielt mit des fremden Elements Gefahren!
So wird's auch deutscher Jugend glücken
Die Gegner an die Wand zu drücken —
Wenn sie auch noch so sehr die Fäuste ballten
Und dort festhalten, festhalten!

Die deutsche Jugend zieht's noch sehr ins Weite
Sie fällt der Sucht nach Geldbesitz zur Beute,
Und wird der Scholle so entrastet
Die Auer hat an ihre Kraft.
Die deutsche Jugend braucht sich nicht zu schämen
Von Gegnern diese Lehre hinzunehmen:
Wie die seit jeher sich an jedes Fleckchen Erde krallten
Und dort festhalten, festhalten!

Ihr Cillier habt den Weg betreten
Die Jugend fest an euch zu ketten!
Studentenheim und Waisenhaus
Hilft manchem braven Burschen aus —
Das Lehrlingsheim stützt, wie bekant,
Den deutschen Handwerker im Land!
D'rum baut nur solche Heimanstalten
Zum Festhalten; zum Festhalten!

Ihr alle seid ja heut' erschienen
Um diesem guten Zweck zu dienen!
Das Geld, das wir euch abgerungen
Erhält euch manchen deutschen Jungen!
D'rum übt sie weiter, diese Tugend
Zugunsten uns'rer deutschen Jugend
Weil wir es nie zu teuer zahlten
Wenn wir sie festhalten!

Zu dem schönen Erfolge des genussreichen Abendes trugen auch die prächtigen Vorträge der Cillier Musikvereinskapselle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhöfer die volle Anerkennung verdienen, wacker bei. Von der hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit der Kapselle und der Mitwirkenden zeugte vor allem die Wiedergabe der 38. Symphonie Mozarts. Frau Longo und Fräulein Teppy wurden bei ihrem Auftreten Blumenstränke mit Erinnerungschleifen unter lebhaftem Beifalle der Anwesenden überreicht. Dem Künstlerpaar Longo, die in bereitwilligster Weise hierhergeleitet sind und uns wieder so herrliche Stunden bereitet haben, dem Fräulein Teppy sowie allen Mitwirkenden, den Veranstaltern, vor allem dem Gemeinderate Herrn Gussenbauer aus Wien, dessen ureigenstes Verdienst das Zustandekommen des Abends ist, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Dem lieben Künstlerpaar aber rufen wir ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zu. Unser Bericht würde nicht vollständig sein, wenn wir nicht der Bemühungen des Obmannes des Studentenheimes Herrn Landesgerichtsrates Kojian, des Obmannes des Komitees Herrn Dr. Fritz Zangger und des Zahlmeisters Herrn Wagner, denen die Veranstaltung des Abends zu danken ist, anerkennend gedenken würden.

Eröffnung der Gastwirtschaft „Waldgut“ in Weitenstein. Morgen, Sonntag den 12. ds. M. findet in Weitenstein die Eröffnung der Gastwirtschaft „Waldgut“ statt. Die Eröffnung ist mit einem Volksfeste verbunden, bei dem auch die Cillier Musikvereinskapselle mitwirken wird und mit vielen Volksbelustigungen verbunden sein werden. Vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine von der Cillier Musikvereinskapselle ausgeführte Plagmusik statt. Für die Cillier Gäste stehen Wagen unentgeltlich im Hotel „Post“ Rebeuschegg zur Verfügung.

Korruption in der Gemeinde Umgebung Cilli. Die Bloßstellung der schandbaren Zustände in der Gemeinde Umgebung Cilli haben im Lager der Pervaken einen Sturm der Wut entfesselt, die in bekannter stegelhafter Manier im „Narod“ und „Dnevnik“ zum Ausdruck gelangt. Wir finden es begreiflich, daß es dieser pervakischen Ausbenter-Cluique höchst unerwünscht ist, wenn ihre Lumpereien ans helle Tageslicht gezerrt werden. Für die windischen Hezer Cillis ist es umso fataler, als

sich die von uns gebrachten Tatsachen nicht ableugnen lassen. Mit der Errichtung des Sokolski dom hat die Erbitterung der Bewohner von Gaberje noch mehr zugenommen. Die öffentlichen Sicherheitszustände sind seit Eröffnung dieser Räuberhöhle noch viel schlechter. Das hat sich am 5. d. M. wieder gezeigt. Hohes Gebrülle, Streit und Kaufhandel sind tägliche Erscheinungen. Die Polizeiorgane der Gemeinde fraternisieren mit den halbwüchsigen Sokolisten, weshalb eine Besserung der aufregenden Zustände ganz ausgeschlossen erscheint. Die Steuerträger fragen daher mit Recht, wofür sie 50 Prozent Umlagen bezahlen. Wohin kommen die 50 Prozent Umlagen? Wer steckt diese 50 Prozent Umlagen ein? Wird die Gemeindefasse etwa von diebisch veranlagten Pervaken bestohlen? Wohin also kommen die 50 Prozent Umlagen? die Frist der Sokolski dom die 50 Prozent Umlagen? Die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden finden keinen Schutz. Dem Grundbesitzer wird das Obst aus dem Garten, die Frucht vom Felde gestohlen. Die unfähigen Sicherheitsorgane gehen spazieren und kümmern sich nicht um die Diebe in Gaberje oder um die befoffenen Ruhestörer, die im Sokolski dom verkehren. Die Verantwortung für diese Schandwirtschaft trifft in erster Linie die bekannten und berühmten Hezer, die ihr zweifelhaftes Unwesen in der Stadt treiben. Der Sekretär Perz, der eine unverschämte Paskawirtschaft eingerichtet hat, ist nur das willenlose und gut abgerichtete Werkzeug dieser Hezer. Wie parteiisch diese Pervaken wirtschaften, hat sich im Vorjahre bei der Verteilung von Heu und Stroh an die durch die Dürre schwer betroffenen Bauern gezeigt. Das ungleiche Maß, mit welchem da nach der Parteistellung gemessen wurde, das soll dieser inhumanen Hezgesellschaft noch teuer zu stehen kommen. Daß der Bauer von den Pervaken nur als eine Melkkuh behandelt wird, durch die sich die windischen Advokaten, Notare etc. bereichern, Baläste bauen und in Saus und Braus leben können, das erkennen endlich auch schon jene Bauern, die dem Lastni dom anhängen. Diese Bauern sind für die windischen Pervaken nur Ausbeutungsobjekte, die ihre 10 Prozent Wucherzinsen bezahlen müssen, während sich der Pervak seinen reichen Gewinn durch die windischen Vorschußklassen, wo sie für ihre Gelder 6 bis 7 Prozent einheimen, sichert. Während der arme Bauer schwer arbeiten, roboten und zahlen muß, geht der Doktor Kukowek spazieren, lebt gut und freut sich über seinen Gewinn. So geht es auch den anderen Pervaken nicht schlecht, der Bauer bezahlt es ja! Wie der Bauer unter den Lasten seufzt, darüber kann der Bauer Leber in der Koschnitz, auch ein bedauernswertes Opferlamm des „lastni dom“ ein trauriges Liedchen singen. Die nationale Heze ist nur die einträgliche Keimspindel, durch die sich die Macher des „Narod“ oder des „Dnevnik“ bereichern, für die es keine bessere Bezeichnung gibt, als die Nationale Ausbenter und Wucherer! Mit einem Wort: Im windischen Lager ist die Korruption in Permanenz, und deshalb sagen wir immer wieder, weg mit dieser pervakischen Schandwirtschaft in der Gemeinde Umgebung Cilli.

Cillier Schwurgericht. Für die vierte Schwurgerichtstagung wurden bei dem Kreisgerichte in Cilli als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrat und Kreisgerichts-Präsident Anton Edler von Burmsfer, als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Franz Garzarolli Edler von Thurnlack, Albert Kojian und Dr. Adolf Koschany berufen.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag vormittags um 10 Uhr findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer May predigen wird über „Die Wundermacht der Liebe“. Montag abends treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“.

Wach- und Schließanstalt. Wochenbericht. Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 28 Haustore, 7 Einfahrtstore, 3 Gartentüren, 3 Holzlagen, 2 Fenster, 1 Waschküche, 1 Bierkeller, 1 Magazin. Auch wurde in einem Gartenlusthause ein Individuum festgenommen und der Polizei übergeben. Dort wurden auch zwei historisch-lüffel gefunden und dem Verlustträger übergeben.

Wahlen in die Erwerbsteuerkommissionen der 1. und 2. Klasse. Bei der am 6. ds. in Graz abgehaltenen Wählerversammlung der Steuergesellschaften der 1. und 2. Klasse für das Kronenland Steiermark wurden für die auf den 18. September anberaumte Wahl der bezüglichen Erwerbsteuerkommissionen folgende Herren als Be-

werber aufgestellt: Für die Erwerbsteuerkommission 1. Klasse: als Mitglied Herr Dr. Felz Alexander Mayer, Prokurist der Schuhwarenfabrik H. Pollak in Graz; als Mitglied Herr Ernst Rathausky, Fabriks- und Bergbaubesitzer in Deutschlandsberg; als Stellvertreter Herr Karl Scherbaum, Dampfmaschinenbesitzer in Marburg a. d. D. Für die Erwerbsteuerkommission 2. Klasse: als Mitglied Herr Josef Pügl, Weingroßhändler in Marburg a. d. D.; als Mitglied Herr Anton Steiner, Lederfabrikbesitzer in Graz, als Stellvertreter Herr Rudolf Foest, Sensenwerksbesitzer in Judenburg, als Stellvertreter Herr Lorenz Strohschneider, Mühlenbesitzer in Graz.

Arbeitsnachweis. Es werden dringend gesucht: Deutsche Schlosser und Kupferschmiede für Eisenbahnwerkstätte und elektrotechnische Unternehmungen, Hilfsarbeiter für eine Dampfbohrmaschine, Monteur, Wickler, Schlosser und Hilfsarbeiter für ein Elektrizitätswerk, 150 Unterbeamten für ein öffentliche* Unternehmen (Bedingung: Oesterreicher und Alter nicht über 35 Jahre), Kohlearbeiter für eine Eisenbahnwerkstätte. — Bewerber mögen unter allenfallsiger Angabe der Zugehörigkeit zu einem Schutzverein alles Nähere bei der „Zentralkommission der vereinigten deutschen Arbeitnehmerorganisationen Oesterreichs, Wien 6, Matroisengasse 9, einholen.

Bewerbung um eine öffentliche Apotheke. Wie das Grazer Tagblatt meldet, hat sich der Mag. Pharm. Robert Richter in Wien bei der politischen Landesbehörde um die Bewilligung zum Betriebe einer neu zu errichtenden öffentlichen Apotheke mit dem Standorte entweder in Radkersburg, Unterer Gries, oder in Gills am Hauptplatz beworben.

Die Kaisermanöver. Donnerstag begannen bei Groß Meseitsch die Kaisermanöver. Der erste Manövertag war von prachtvollem Wetter begünstigt. Von der Anhöhe nordöstlich von Trnava verfolgten die beiden Monarchen mit sichtbarem Interesse den Verlauf der Manöver, nachdem sie vom Erzherzog Franz Ferdinand dort empfangen und über den Stand der Übung informiert worden waren. Später wurde die gegenüberliegende Höhe aufgesucht, die einen besseren Ausblick gewährte. Gegen 1 Uhr folgte Kaiser Wilhelm der Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zu einem feierlichen Frühstück, das mittels einer transportablen Feldküche hergestellt worden war. Der deutsche Kaiser war voll des Lobes über das rasche und tadellose Funktionieren des ganzen Apparates. Kaiser Franz Josef kehrte um 3 Uhr in das Schloß zurück. Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand verblieben noch bis 7/4 Uhr auf dem Manöverfelde. Abends fand im Hofspießzelt ein Diner statt, an welchem beide Monarchen, die Erzherzoge und mehrere geladene Persönlichkeiten teilnahmen. Kaiser Wilhelm verlieh u. a. dem Kriegsminister Schönau den Verdienstorden der preussischen Krone und dem Landesverteidigungsminister Georgi die Krone zum roten Adlerorden 2. Klasse. Kaiser Franz Joseph verlieh den Herren im Gefolge des deutschen Kaisers Ordensauszeichnungen oder kostbare Souvenirs.

Banknotenfälscher. Im Zuge der vom Marburger Kreisgerichte nach dem letzten Banknotenfälscherprozeß neuerdings eingeleiteten Erhebungen, in deren Verlaufe bekanntlich eine Wingerfamilie bei Samlitz verhaftet wurde, sind in den letzten Tagen neuerliche Verhaftungen vorgenommen worden. Durch die Gendarmerie wurden dem Marburger Kreisgerichte eingeliefert die Margarethe Potocnik aus Raasdorf, die Mutter des flüchtigen Hauptlings der Banknotenfälscher und jenes Potocnik, der bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode auf der Anklagebank saß und der Keuschler Josef Schlamberger aus Laasdorf.

Abgabe von Apfel- und Birnenbäume. Aus den Landes-Obstbaumschulen in Gleisdorf, Bruck und Gills gelangen im Herbst 1909 und im Frühjahr 1910 Apfel- und Birnenbäume, zusammen rund 63.000 Stück, an steiermärkische Grundbesitzer zur Abgabe. Die Bestellungen sind bis längstens 15. Oktober beim Landesauschusse einzubringen. Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist jeder Besitzer verpflichtet, die bezogenen Bäume auf eigenem Grund und Boden zu pflanzen. Außerdem werden mehrere hundert andere Obstbäume zu ermäßigtem Preise abgegeben.

Eine Pervaken — Aktiengesellschaft. Die Krainer Landesregierung hat auf Grund der ihr vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels, die Finanzen und für öffentliche Arbeiten erteilten Ermächtigung Herrn Juan Fribar, Reichsratsabgeordneten und Bürgermeister in Laibach, Herrn Dr. Vinzenz Gregoric,

Primarius des Landesospitals in Laibach und Herrn Alexander Hudovernik, Notar in Laibach, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft erteilt. Die windische Bezeichnung der Firma heißt deutsch: Hotel-Aktiengesellschaft „Triglav“ in Laibach.

Steirischer Kohlenbergbau. Die vom Ministerium für öffentliche Arbeiten vor kurzem herausgegebene Statistik des Bergbaues in Oesterreich für das Jahr 1908 zeigt, daß in Steiermark sowohl Bergbau- als auch Hüttenproduktion gegen das Jahr 1907 in erfreulichem Aufschwunge begriffen waren, daß der Gesamtwert jedes der beiden Produktionszweige um mehr als drei Prozent zugenommen hat, so daß sich der Gesamtwert der Bergbauproduktion auf mehr als 35.7 Millionen Kronen, der der Hüttenproduktion auf mehr als 41 Millionen Kronen stellte. Den hervorragendsten Anteil an diesem Werteschaffen nahm nach wie vor der Braunkohlenbergbau. Steiermark bringt fast 12 v. H. der gesamten Braunkohlenförderung Oesterreichs auf und wird darin nur von Böhmen mit seinen fast 48 v. H. übertroffen. Steiermark fördert über 30 Millionen Meterzentner Braunkohle im Werte von mehr als 23 Millionen Kronen, so daß sich in der Höhe des Durchschnittspreises von 76 Heller für einen Meterzentner eine Steigerung von 2 h gegen das Jahr 1907 ergibt. Die Anzahl der dabei beschäftigten Leute hat um nicht ganz 1000 Personen zugenommen und betrug fast 15.000 die durchschnittliche Leistung eines Arbeiters ist jedoch gegen das Jahr 1907 nicht unwesentlich gesunken und betrug etwas über 2000 Meterzentner. Von den gefördertem Kohlen waren etwa zwei Drittel Glanzkohle, der Rest Lignit. Das ergiebigste Braunkohlenggebiet war Voitsberg, Köflach, dann folgten Tüffer-Grasnigg-Trisail, Johansdorf-Knitteldorf, Seegraben-Münzenberg-Tollinggraben, Wies-Eibswald, Wöllan, wofelbst auch Bricketts erzeugt wurden, die Kohlenablagerungen bei Buchberg und Gills, bei Görtsch und Parschlag, bei Stranigen und Sonobitz, endlich die Kohlenflöze bei Ilz, Fürstenfeld und Fehring, Graz und Weiz und bei Reichenburg und Mann. 84 v. H. der ganzen Braunkohlensförderung verblieben im Lande, der Rest wanderte in benachbarte Kronländer und nach Kroatien und Slawonien, nach Ungarn und Italien.

Gerichtssaal.

Mit heißer Lauge begossen. Wie feinerzeit gemeldet wurde, begoß im Monat Juli die Maria Graf, gewesene Magd im Hotel Deutsches Haus den Schulknaben Gottfried Kosch mit heißer Lauge. Da die Verletzungen sehr schwere waren und man fürchtete, daß der Knabe das Augenlicht verliere, wurde die Marie Graf dem Strafgerichte übergeben. Am 9. ds. fand vor dem Erkenntnisgerichte unter dem Vorsitz des k. k. L.G.R. Dr. Ludwig Wenediker die Verhandlung gegen Maria Graf statt. Die Angeklagte wurde nach § 152 (Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung) mit Annahme von Milderungsgründen zu drei Monaten verschärften Kerkers verurteilt.

Aus aller Welt.

(Ein Fluchtversuch auf dem Wege zur Hinrichtung.) Eine höchst aufregende Szene spielte sich in Centa bei der Hinrichtung des Zwänglings Cano ab, der wegen Ermordung seines Zellengenossen zum Tode verurteilt worden war. Um 7 Uhr früh wurde er zur Richtstätte geführt. Auf der Südterrasse, wo die Hinrichtung stattfinden sollte, riß sich Cano los, durchbrach den Kordon und bei der allgemeinen Verwirrung, die durch seinen verwegenen Fluchtversuch entstand, gelang es ihm sogar noch, die Gefängnismauer zu überklettern, worauf er die Flucht durch das offene Gelände ergriff. Militär nahm sofort die Verfolgung auf und eröffnete auf ihn ein Schnellfeuer, das ihn alsbald tot zu Boden streckte. Die Leiche wurde zur Richtstätte zurückgebracht und dort beerdigt.

(Die Cholera.) Nach einer amtlichen Mitteilung des Bürgermeisters von Rotterdam befinden sich in den dortigen Baracken elf Cholerafranke und drei Choleraverdächtige; 90 Personen befinden sich unter Beobachtung. Seit dem 28. v. M. sind drei Todesfälle, seit dem 20. ds. insgesamt acht Todesfälle festgestellt, wovon die Mehrzahl auf den Genuß ungereinigten Flußwassers zurückzuführen ist.

(Entlarvung eines Wunderarztes.) Aus Güns wird mitgeteilt: Vor kurzem ließ sich hier Dr. Josef Niedermayer als Arzt nieder. Die schon seit längerer Zeit hier domizilierenden Aerzte brachten dem Kollegen schon Anfang an großes Mißtrauen entgegen, das den Höhepunkt erreichte, als der Arzt in allzu arg markt-schreierischer Weise seine Kunst plaktierte und seine Kundenpraxis auf die umliegenden Dörfer ausdehnte. Die Aerzte ließen es sich angelegen sein, über das Vorleben Niedermayers Erkundigungen einzuziehen und erfuhren von der Salzburger Ärztekammer, deren amtliche Zuschrift an die Behörde ins eintraf, daß Dr. Niedermayer wegen Vergehens gegen die öffentliche Gesundheit wiederholt bestraft war und zuletzt vom Salzburger Landesgerichte über Niedermayer wegen Verbrechens gegen das keimende Leben eine achtmonatliche schwere Kerkerstrafe verhängt wurde und ihm auf Lebensdauer die Ausübung der ärztlichen Praxis verboten wurde. Die Entlarvung des Wunderarztes hat großes Aufsehen erregt.

(Den Richter eingesperrt.) Der Dieb Wendelin Hinte, der sich wegen eines Diebstahles in Tetschen in Untersuchungshaft befindet, sollte vor einigen Tagen dem Richter zur Einvernahme vorgeführt werden. Die Vernehmung geschah in einem Zimmer des Bezirksgerichtes, welches nur durch einen Seitengang zu erreichen ist. Bei einer passenden Gelegenheit entschlüpfte der raffinierte Gauner aus dem Raume und sperrte das Zimmer, in welchem sich nur der Richter mit einem Schreiber befanden, von außen ab. Es gelang auf diese Weise dem Diebe zu flüchten, ehe auf die Hilferufe des Richters die beiden Beamten aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden. Nach dem Verbrecher wird von der Gendarmerie gefahndet. Der Vorfall erregt hier viel Heiterkeit.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gills und alle Freude dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmensewerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Gills in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Gills und aller Deutschen, die treu zu Gills stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Gills. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeelt, wie unser kampfunstoftes, allezeit siegreiches Gills, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Gills! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorsichtlicher Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
 J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2, L & K 2.50 und zu 1 L & K 4.80.

SARG, WIEN.
KALODONT
 BESTE ZAHN-CRÈME
 Hallo!

Grammophone
 samt Platten,
 streng reell, zu billigsten Fabrikpreisen auf
Raten
 Angabe von K 15, Monatsrate K 3. Preislisten gratis!
 Generalvertretung der Deutschen Graphonie-Gesellschaft, Wien, V/L.



Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernause, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommerprossen, Niteffer** und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke



und die nebenstehende Firmazeichnung
G. Hell & Comp.



auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, L. Biberstr.**

Beste Präzisionsuhr Graziosa
 PREISBUCH
 GRATIS.
 Verlangen Sie gratis und franco meinen großen Preiscurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Billelodes, Intact, Schaffhauser, Graziosa, echte Hahn-Uhren von 15 K anhöchst.
Johann Sorgo,
 Uhrmacher, I. L. gen. beid. Schächtmüller,
 Wien, III/4, Rennweg 75,
 Gold- u. Silberwaren-Ergohandl., Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Leidenuhr wird eine neue Feder für 30 h eingefügt. Beste Schweizer Michel-Kufer-Roskopf-Uhr, in Steinen laufen, K 4. — Roskopf-Patent K 5. — Beste Silber-Hermetik-Uhr von K 7 anhöchst. Silberketten von K 2. — aufwärts. Weisaustringe, Gold-, Silber- u. Damenuhren als Gelegenheitskauf sehr Lagerab. Größtes Lager von Pendeluhren von K 10. — aufw. Gute Bedienung K 2.40. Für jede gefaule oder reparierte Uhr wird Preis reelle Garantie geleistet. Bei einer Heberverteilung sämtlich ausge-
 10720 schlossen. 7520

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.
 Korkbrand

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — Schwarz, weiße, u. arabig, von 1 Kr. 35 h. Weiter an für Blousen und Roben. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umachend. **Seiden-Fabrik. Henneberg. Zürich.**

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Keller etc. ist im II. Stock, Haus Nr. 2, Seiler-gasse ab 1. August zu vermieten. Anzufragen beim Stadtamte. 17589



HYPO
 ist um 5-6 Kc billiger aber nahrhafter als **HAFER!**
 In grössten Betrieben eingeführt. Prospekte gratis. **BRÜDER TAUSSKY** WIEN-PRATERSTR. 15

Bl. 236.

Kundmachung.

An den

städtischen Volksschulen und Kindergärten

finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1909—1910 am **16. und 17. September** jedesmal von **8 bis 12 Uhr** vormittags statt.

Neu eintretende Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und müssen den Tauf- oder Geburtschein beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgefüllte Schulnachricht sowie den Impfszettel vorweisen.

Ueber die Aufnahme von Kindern aus auswärtigen Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Stadtschulrat Cilli, den 4. September 1909.

Der Vorsitzende: **Dr. von Jabornegg.**

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.**

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller **Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.



MAGGI^s Rindsuppe-Würfel zu 6 h für 1 Teller (1/4 Liter)



sind allerbeste Rindfleischsuppe in fester Form und enthalten auch das nötige Kochsoltz und Gewürz; sie sind die besten!

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke **Kreuzstern**.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 1/2%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

15031

Kundmachung.

15650

In den 1. Jahrgang der Landes-Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt in Marburg können mit Beginn des Schuljahres 1909/10 noch 10 bis 14 Zöglinge aufgenommen werden. Die bezüglichen Anmeldungen werden am 16. September d. J. von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei der Anstalt entgegengenommen, die Aufnahmsprüfungen beginnen am 17. September um 8 Uhr früh.

Die näheren Bestimmungen sind enthalten in der h. ä. Kundmachung vom 29. Mai 1909 Z. IV 22067/2750 die im Anstaltsgebäude (Marburg, Elisabethstrasse 26) eingesehen werden kann.

Graz, am 24. Juli 1909. Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbeisse K 2.80, weisse K 4.— prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, Tuchente 180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4.50, 5.—, 5.50. Unterbetten aus Gradl 180x116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536**, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retror.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

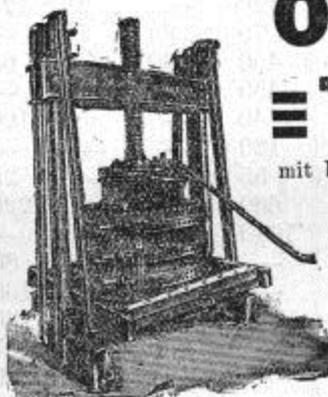
Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ G.m.b.H.

Der beste Fussbodenanstrich FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: **August de Toma.**



Obstpressen ≡ Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen ≡

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Abbeermaschinen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen,

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, anerkannt bester Konstruktion 15477

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustr. Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiedervorkäufer erwünscht. Vor dem Ankauf von Nachahmungen unserer berühmten Pressen „Herkules“ wird gewarnt.

Globin

der beste und feinste
Schuhputz

Allein Fabr.: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Eger, i.B.

Z. II. $\frac{36.362}{5.444}$

Kundmachung.

Aus den Landes-Obstbaumschulen in Gleisdorf, Bruck a. d. M. und Cilli gelangen im Herbste 1909, beziehungsweise Frühjahr 1910 nachverzeichnete Aepfel- und Birnbäume, zusammen rund 68.000 Stück, an steiermärkische Grundbesitzer zur Abgabe.

Hievon werden drei Viertel zum ermässigten Preis von 70 Heller per Stück an bäuerliche Grundbesitzer und ein Viertel an nichtbäuerliche Besitzer zum Marktpreise von 1 K 20 h per Stück ausschliesslich der Verpackungs- und Zufuhrkosten zur Bahn abgegeben.

Die Bestellungen sind beim Landes-Ausschusse einzubringen und haben gegebenenfalls die Bestätigung des Gemeindeamtes darüber, dass der Besteller bäuerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1909 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerken und muss die Bestellung bis 15. Oktober 1909 erfolgen. Die Gesuche werden, solange der Vorrat reicht, sowohl für die Herbst-, als auch für die Frühjahrspflanzung sofort nach dem Erscheinen dieser Kundmachung entgegengenommen und nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist jeder Besitzer verpflichtet, die bezogenen Bäume auf eigenem Grund und Boden zu pflanzen.

Die Bäume werden nur gegen Barzahlung abgegeben. Sollte die eine oder andere Sorte schon vergriffen sein, so wird als Ersatz eine andere gleichwertige Sorte zugewiesen und steht es dem Besteller frei, die Ersatzsorte zu beziehen oder nicht.

Wird auf die Ersatzsorte nicht reflektiert, so ist dieselbe umgehend abzubestellen.

Die Bäume sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen oder, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort nach Empfang an die Baumschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Verzeichnis

über die aus den Landesobstbaumschulen in der Pflanzperiode 1909/10 zur Abgabe gelangenden Obstbäume.

Post-Nr.		a) in Gleisdorf			b) in Bruck a. M.			c) in Cilli		
		Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch	Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch	Hochstämme	Halbhochstämme	Zwergbusch
I. Aepfelsorten:										
1	Steirischer Winter-Maschanzger	1880	820	—	450	50	—	2250	245	—
2	Grosser rheinischer Bohnapfel	1920	120	—	4500	150	—	3177	870	—
3	Ananas-Reinette	95	125	115	—	—	—	370	274	438
4	Baumanns-Reinette	675	—	5	140	—	—	2200	370	15
5	Damason-Reinette	420	25	5	—	—	—	2860	460	—
6	Kanada-Reinette	835	10	340	—	—	—	2020	460	41
7	Gelber Bellefleur	115	15	115	—	—	—	634	90	483
8	Weisser Astrachan	75	30	—	130	—	45	100	24	24
9	Charlamovsky	100	15	45	900	100	90	264	180	57
10	Grävensteiner	120	—	20	1250	50	80	—	—	—
11	Kronprinz Rudolf	70	25	10	—	—	—	—	—	—
12	Geflammt Kardinal	450	30	5	650	—	60	837	80	—
13	London-Pepping	455	10	170	—	—	—	740	140	311
14	Ribstons-Pepping	40	—	8	1000	50	90	970	66	—
15	Schöner von Boskoop	120	—	—	—	—	—	30	—	—
16	Hagloe Grab	55	25	—	250	40	—	40	46	—
17	Rotgestreifter Holzapfel	660	10	—	2200	70	—	—	—	—
18	Huber'scher Mostapfel	1040	5	—	—	—	—	200	—	—
19	Danziger Kantapfel	—	—	—	800	50	90	—	—	—
20	Gelber Edelapfel	—	—	—	1300	60	80	—	—	—
21	Landsberger Reinette	—	—	—	1300	50	—	—	—	—
22	Winter-Goldparmäne	—	—	—	1050	50	60	—	—	—
23	Prinzenapfel	—	—	—	800	40	—	—	—	—
24	Gelbe Sommer-Reinette	—	—	—	700	40	—	—	—	—
25	Roter Herbstkalvill	—	—	—	70	—	—	—	—	—
26	Champagner Reinette	—	—	—	—	—	—	271	110	—
27	Koxs Orangen-Pepping	—	—	—	—	—	—	50	—	—
II. Birnsorten:										
1	Diels Butterbirn	210	30	150	1000	30	350	140	190	410
2	Forellenbirn	135	25	5	—	—	—	—	—	141
3	Gute Louise von Avranches	95	10	55	1000	80	400	96	200	231
4	Hardenpouts Butterbirn	—	10	—	—	—	—	80	41	16
5	Josefine von Mecheln	75	5	—	—	—	—	—	—	—
6	Liegels Butterbirn	95	5	—	—	—	—	—	—	—
7	Olivier de Serres	25	—	55	—	—	—	—	—	500
8	Pastorenbirn	65	10	50	750	50	250	25	15	105
9	Salzburgerbirn	55	10	—	500	60	210	—	—	158
10	Sterkmanns Butterbirn	70	5	—	—	—	—	—	—	—
11	Winter Dechantsbirn	130	15	80	—	—	—	—	—	—
12	Hirschbirn	140	10	—	850	50	—	—	—	—
13	Weiler'sche Mostbirn	155	60	—	1900	50	—	1713	—	—
14	Williams Christbirn	—	—	—	150	30	135	—	—	—
15	Boxs Flaschenbirn	—	—	—	750	60	60	90	35	288
16	Tepka	—	—	—	—	—	—	430	—	—
17	Rummelterbirn	—	—	—	—	—	—	436	—	—
18	Kärntnerische Mostbirn	—	—	—	—	—	—	70	—	—
Zusammen		10375	1460	1248	24390	1220	2000	20093	3896	3218

Ausserdem sind 100 Stück Wallnusshochstämme, 515 Pfirsichzwergbusch- und 188 Marillenzwergbuschbäume aus der Baumschule in Cilli und 330 Stück Kirschen- und 170 Stück Weichsel-Hoch- und Halbhochstämme aus der Landesobstbaumschule in Bruck abzugeben, welche nur an bäuerliche Besitzer zum ermässigten Preise zur Abgabe gelangen.

Graz, am 1. September 1909.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Neues Leben ins Haus bringt ein neuer Erwerb

Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratis-zusendung unseres Kataloges. Industriewerk, Inzersdorf 11 bei Wien. 15162



Ah ich hab's!

Man bestellt gute

Brünner Tuchware

zu billigsten Fabrikspreisen f. Herrenkleidung am günstigsten bei der

Verkaufsstelle österr. Tucherzeugnisse

Etzler & Dostal,

BRÜNN, Schwedengasse 5/L.

Lieferanten des deutsch-mähr. Lehrerbundes u. des deutschen Staatsbeamtenvereines.

Der Vorteil, direkt vom Fabriksplatz zu kaufen, ist sehr gross.

Reichhaltige Musterkoll. f. Winterröcke und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Bei Kauf

oder

Beteiligung

grösste

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher, hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Gewerbebetriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabriks-Grundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art, finden Sie ohne Provisionszahlung, da kein Agent, in unserer reichhaltigen Offertenliste, die wir an jedermann bei näherer Angabe des Wunsches solange vollkommen kostenlos zusenden, bis Sie ein passendes Objekt gefunden haben.

Geschäftsstelle für Oesterreich der

Vermittlungs-Reform

zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.

Wien, XIII/6, La Rochegasse 33

(im eigenen Hause).

Prag. Budapest. München. Basel.

Schöne volle Büste



erhalten Mädchen und Frauen jeden Alters durch Anwendung meiner neuesten Busen-Creme oder Busenwasser, nur äußerlich anzuwenden, einzig sicher wirkendes Mittel, garantiert unschädlich. Preis K 3.—, K 5.— und K 8.—. Dazugehörige Seife 60 Heller. Verkauf durch Frau Käthe Menzel, Wien II., Praterstraße 63, 2. Stod., T. 7. U. 15652

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde.

Carl Vaber, Illertissen (Bayern). 14776

Visit-Karten

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
 1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
 1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
 1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
 1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
 per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude
Otto Kuster, Cilli

Küchen-Geräte

aller Art in bester Ausführung, Badewannen, Laternen, einfache Lampen, Schnellsieder, Speiskästchen aus Drahtgeflecht, Drahtstürzen, Vogelkäfige, Giesskannen, Biergläser, Esslöffel, Tassen usw. werden zu tief herabgesetzten Preisen verkauft, wegen Auffassung des Warenlagers bei Anton Tschantsch, Gartengasse Nr. 11. 35731

Guter Kostplatz

für eine Bürger- oder Handelsschülerin zu vergeben. Klavierbenützung.
 Anzufragen Hauptplatz Nr. 9, I. Stock.

Möbliertes Zimmer

rein und separiert, ist ab 1. Oktober zu vergeben; im Sommer auch Garten- und Badbenützung. Anfrage täglich Schulgasse 11 (Dirmhirnhaus I. Stock links.

Guter Kostplatz

Bei einer gewissen Lehrerin werden Studenten in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. Separates gasenseitiges Zimmer. Herrngasse Nr. 30, 1. Stock. 15709

WOHNUNGEN

Zwei schöne, lichte sind zu vermieten. — Eine ist im II. Stock mit 4 Zimmer, Küche etc.; die Zweite ist ebener Erde mit 2 Zimmer, Küche samt Zugehör. Anfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15732

Heuriges Sauerkraut

Preiselbeeren und Himbeersaft von nun ab zu haben. Gleichzeitig offeriere ich meine guten

Naturweine

rot mit 48, 56 und 64 Heller, weiss 56 und 64 Heller der Liter im detail, Fässchen à 56 Liter aufwärts bedeutend billiger. Josef Srimz, Cilli, Grazergasse. 15723

1 bis 2 Studenten

werden mit ganzer Verpflegung und Nachhilfe von einem absolvierten Gymnasisten und guter Behandlung aufgenommen. Schöne, ruhige und gesunde Wohnung. Anzufragen aus Gefälligkeit beim Portier am Bahnhofe Cilli.

Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem Zugehör ist sofort zu vermieten. Karolinengasse Nr. 5, 2. Stock links. Auskunft erteilt Stadtamtsvorstand Dr. Ambroschitsch. A

Pächter

für das Gasthaus Annensitz wird bis zum 1. Oktober gesucht. Anzufragen bei Franz Karbentz, Grazerstrasse. 15752

BILLIG zu verkaufen.

Ein Stutzflügel, rote Plüschgarnitur samt Tisch, Kredenz, harter polierter Chiffonière, Waschtisch, eiserne Balkongarnitur, Waschmaschine, Zinkwanne, 2 Küchentische. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15754

Für das nächste Schuljahr sind gute

Studenten-Kostplätze frei geworden.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. P.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

VILLA

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79, Cilli“. S.

Zu vergeben

im Subabonnement vom 1. Oktober an, die Tagespost; desgleichen ist eine Arbeit zum Kerbschnitzen (wird gut bezahlt) auszugeben. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

In der Villa Sanneck

sind verschiedene Möbel zu verkaufen.

Fräulein sucht ab 15. September oder 1. Oktober möbliertes

ZIMMER

samt Verpflegung, eventuell nur Frühstück. Geneigte Anträge mit Preisangabe unter Nr. 15765 an die Verwaltung des Blattes.

An der deutschen Volksschule in MARKT TÜFFER wird ein Schuldner gesucht.

Freie Wohnung, Beheizung und Gartenanteil nebst entsprechenden Monatsentgelt. Kinderloses Ehepaar bevorzugt.

Zwei Studenten

aus besserer Hause werden aufgenommen. Separierte Zimmer, geeignet für Oktavianer, oder auch zwei solide Herrn in Kost und Quartier. Solide Preise — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15755

Schön möbliertes Zimmer

samt Verpflegung für einen Herrn oder zwei Studenten ist zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 15764

Ganz neu modern hergerichtete

WOHNUNGEN

mit 3 Zimmern und 2 Kabinet, eventuell geteilt mit je 2 Zimmern sind anfangs Oktober zu vermieten. Anzufragen Kirchplatz 4. 15729

Ein schönes, gut gebautes, villenartiges

Zinshaus

in Cilli, 1 Stock hoch, mit Pferdestall, Wagenremise und grossem Hofraum ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen i. d. Verw. d. Bl.

HUNDO

echter Collie, Männchen, sehr wachsam, billigst sofort abzugeben. Anzufragen bei IGNAZ WREGG, Hotelier Bad Neuhaus. 15767

Vorzügliche Kost und höchst- anständiges Quartier für

deutsche Studenten

zu erfragen in der Verwaltung des Blattes. Sch-n.

Ein Schreibmaschintisch

und ein Kopiertisch

sind preiswert zu verkaufen. Mode- warengeschäft Franz Krick, Cilli.

Für einen Studierenden, oder ein Mädchen, welches die Schule besucht, ist ein guter

Kostplatz

zu vergeben. Näheres aus Gefälligkeit, Zuckerbäckerei Mörthl. 15770

Schönes Gewölbe

prima Posten, mit 1 oder 2 anstossenden Lokalitäten (geeignet für jedes Geschäft) ist zu vergeben, Grazerstrasse 15. Dortselbst ist auch ein neuer

Medizinal-Kur-Oelsardinen. Aerztlich empfohlen.
 Spezialmarke für Diabetiker, Magenranke, Gicht- und Nierenleidende. — Frei von reizenden Gewürzen. Hochfeiner Geschmack. Feines Olivenöl. Expedition: 12 Dosen K 19-20 franko Nachnahme.
 für rhachitische Kinder „Adria“ hygienische Sardinen für schwache Personen in Leberthran
 erzeugt nach den Vorschriften des Dr. Angelo Marinaz, Kurarzt in Gralo. Patente angemeldet. In den meisten Delikatessenhandlungen und Apotheken.
Giovanni Depanher & Comp., Oelsardinen- und Fischkonserven-Fabrik, Triest und Capodistria.
 Depot in Cilli bei Herrn Josef Matic.

Pianos Klavierfabrik M. ROPAS, Cilli
 Flügel Klavierleihanstalt
 K. k. priv.
 Telephone Nr. 68
 Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.
Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.
 Billigstes Volks-Automobil Probefahrten jederzeit zur Verfügung!
Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.

 An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher und Gasherde. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Nur bis 25. September!

Zum Schulbeginn!

Gelegenheits- Einkauf!

Wegen Räumung des Lagers werden

5000 Knabenkostüme

in allen Grössen von Kronen 3.80 aufw. zu billigsten Preisen abgegeben.

Ebenso werden die feinsten Herren-

Modeanzüge, Ueberzieher und Ueberröcke zu tief reduzierten Preisen verkauft.

Herrenkleidermodegeschäft

Cilli
Grazergerasse
Nr. 8

8

Cilli
Grazergerasse
Nr. 8

Praktikant

mit guten Schulzeugnissen und schöner Schrift, der slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Bureau in Cilli zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerte sind unter der Chiffre: „Kontor-Praktikant“ in der Verwaltung dieses Blattes zu hinterlegen. 15771

Steiermärkische Landes-Bürgerschule Cilli.

Die

Aufnahme der Schüler

für das

Schuljahr 1909/10

findet am 15. und 16. September l. J. von 9—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Direktion der Landes-Bürgerschule Cilli.
A. PAUL.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, den geehrten P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung bekanntzugeben, dass ich ab 1. September ein

Selcherei- u. Wurstwaren-Geschäft

CILLI, Rathausgasse 18

eröffnet habe. — Durch Lieferung stets frischer Ware bin ich in der Lage, die P. T. Kunden zur vollsten Zufriedenheit bedienen zu können und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Ludwig Junger.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 19315

Cilli: Anton Ferjen.	Hrastnigg: P. Bauerheim.	Josef Bolcio, vorm.
" Friedrich Jakowitsch.	Josef Wouk.	Joh. Pinteric.
" Milan Hočevár.	Laufen: Fr. X. Petek	Ursic & Lipej.
" Anton Kolenz	Lichtenwald: S.F. Schalk.	Sachsenfeld: Ad. Geiss.
" Josef Matič.	Alois Matzun.	Adalbert Globočnik.
" Peter Maydic.	Lud. Smole.	J. Krassowitz.
" Franz Pečnik.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	Vinzenz Kveder.
" Rauscher, Adl.-Ap.	Carl Hermann.	St. Georgen: F. Kartunig
" Ranzinger & Hönigmann	Montpreis: M. Jazbinsek.	Artmann Janko.
" Johann Ravnikar.	L. Schescherko.	J. F. Schescherko.
" Schwarzl & Co., Ap.	Oberburg: Jakob Božič.	St. Paul: N. Zanier & Sohn
" J. Srimz.	Franz Scharb.	Trifail: Franz Dezman.
" Gustav Stiger	Pöltschach: Fr. Kaučič.	Ivan Kramer.
" Viktor Wogg.	Anton Schwetz.	Josef Moll.
" Franz Zangger.	Prassberg: Rud. Peveč.	Job. Müller, sen.
Frasslau: Johann Pauer.	Leop. Vukic.	Weitenstein: A. nt. Jaklin.
Ant. Plaskan.	Pristova: Ed. Suppanz.	Josef Teppi.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Marie Suppanz.	Wöllan: Carl Tischler.
Hochenegg: Frz. Zottl.	Rann: Franz Matheis.	Josef Wutti.